Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 275. **Donnerstag den 24. November 1898.** **XVI. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Die Angaben verschiedener Zeitungen über Einzelheiten der Militärvorlage werden offiziös unter Hinweis auf die im Kriegsministerium herrschende unbedingte Diskretion als bloße Kombinationen bezeichnet. Wenn andererseits aus dem Militäretat schon jetzt bestimmte Angaben und Zahlen mitgetheilt werden, so wird dies dadurch erklärt, daß Unberufene, welchen der Etat bis zum Druck und bis zur Vertheilung durch die Finger geht, mit mehr oder weniger Gründlichkeit in der Eile Auszüge zum Zwecke der Fruktifizirung in Zeitungen angefertigt haben. Auch diese Mittheilungen, scheinbar auf offizieller Unterlage beruhend, sind daher mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Nach einem augenscheinlich offiziösen Artikel der „Schles. Ztg.“ ist keine Aussicht, daß die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgelegt werde; die Regierung werde nur in eine Fortdauer des Provisoriums willigen und dieses wahrscheinlich auf abermals fünf Jahre abmessen. Zur Begründung ihrer Mittheilung führt das Hauptblatt der schlesischen Konservativen aus: „Die schweren Bedenken, die 1893 gegen die zweijährige Dienstzeit geltend gemacht wurden, sind auch heute zum großen Theil noch nicht widerlegt. Wohl hat die äußere Haltung des Militärs gegen früher nicht gelitten; wohl haben nach dem Zeugniß des obersten Kriegsherrn beim letzten Kaisermanöver die Truppen dasselbe geleistet wie unter seinen Vorfahren; aber es ist dabei zu bedenken, daß bisher nur die Reserven, bei denen das im aktiven Dienst Erlernte noch nicht vergessen war, zu Uebungen herangezogen worden sind, nicht aber die aus der zweijährigen Dienstzeit hervorgegangene Landwehr, welche diesen Nachweis erst wird erbringen müssen.“ Es sollen also weitere Erfahrungen gesammelt werden.

Ueber die Zukunft der deutschen Zuckerindustrie schreibt die „Magd. Ztg.“: „Jedenfalls muß die europäische Zuckerproduktion damit rechnen, daß die Rohrzuckerproduktion der bisherigen spanischen Kolonien nicht bloß durch Wiederherstellung der Ordnung und Rechtssicherheit neues Leben gewinnt, sondern auch zollfreien Zutritt zu den Vereinigten Staaten erlangt und sich durch solche Begünstigung auf Kosten der europäischen ausdehnt. Portorico erzeugt gegenwärtig 50 000 Tonnen, doch wird nach Berichten von der Insel angenommen, daß der Vortheil einer Zollgemeinschaft mit den Vereinigten Staaten die Ausfuhr auf 200 000 Tonnen steigern könne. Aus Kuba werden nach Wiederherstellung normaler Verhältnisse vielleicht 500—550 000 To. Zucker mehr als bisher zur Ausfuhr gelangen können. Die Philippinen brachten jährlich 170 - 200 000 Tonnen hervor.“ Die neuen amerikanischen Erwerbungen drohen uns von dem nordamerikanischen Markte zu verdrängen. Was das zu bedeuten hat, lehrt ein Blick auf die Zahlen der Ausfuhrstatistik. Es waren nicht weniger als 67,3 Millionen, die uns Nordamerika im vergangenen Jahre für Rohzucker, Kandis und Raffinade zahlte.

Zu den Ausweisungen aus dem nördlichen Schleswig bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß dieselben nicht den geringsten Anlaß zu dem nur künstlich erweckten Glauben bieten, als handele es sich um Anwendung besonderer Strenge, und als habe die preußische Regierung gar eine neue „Ausgleichspolitik“ begonnen. Die größere Zahl der Ausgewiesenen erklärt sich einfach aus der größeren Zahl von solchen Personen, die an der die Sicherheit und den Frieden im nördlichen Schleswig bedrohenden Agitation notorischer Weise durch Wort und Handlungen theilgenommen haben.

Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde am Dienstag die Angelegenheit, um die der Skandal entstanden war, in aller Ruhe beigelegt. Der Präsident sagte, der Honvedminister habe zu hören geglaubt, man rufe ihm zu: „Von Ehre sprechen Sie nicht!“ Der Präsident forderte denjenigen Abgeordneten, welcher diesen Zwischenruf gethan hat, auf, sich zu melden. Oskar Ivanka erklärt, er habe nur gesagt: „Ehrenwort auf Zeit“, worauf der Honvedminister erklärte, da der Zwischenruf, den er zu hören glaubte, nicht erfolgt sei, so bitte er das Haus, seine Worte als nicht gesagt zu betrachten. (Lebhafter Beifall im ganzen Hause.) Die Angelegenheit war damit erledigt, und der Honvedminister setzte seine gestrige Rede fort. Die Straße, in welcher das Gebäude des Abgeordnetenhauses liegt, war von einer starken Polizeikette abgesperrt und nur mit Legitimation passirbar. Die sich zur Sitzung begebenden Abgeordneten wurden von Beamten des Abgeordnetenhauses legitimirt. Der Museumring war von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt. Vor dem Polytechnikum fanden Ansammlungen von Studenten statt, welche mit der berittenen Polizei handgemein wurden und dieselbe mit Steinen bewarfen. Die Polizei drängte die Studenten in das Polytechnikum zurück. — In Triest wurde am Montag die Verhandlung gegen 37 Personen zu Ende geführt, welche wegen Ausschreitungen gegen die in den Steinbrüchen von Nabresinü beschäftigten italienischen Arbeiter angeklagt waren. Vierzehn wurden freigesprochen, die übrigen zu Freiheitsstrafen von 14 Tagen bis zu 2 Jahren verurtheilt.

Ein neuer Handelsvertrag ist zwischen Frankreich und Italien vereinbart worden. Beide Regierungen haben beschlossen, bei ihren Parlamenten die gegenseitige Behandlung als der meistbegünstigten Nationen zu beantragen, mit Ausnahme von Seide und Seidenwaaren, welche, den Wünschen der Lyoner Seidenindustrie entsprechend, dem Generaltarif unterworfen bleiben. Außer der Meistbegünstigung wird das französisch-italienische Handelsübereinkommen den französischen Produkten mehrere von Italien besonders zugestandene Zollermäßigungen, deren Genehmigung die italienische Regierung beim Parlament beantragen wird, sichern. Diese Ermäßigungen betreffen ungefähr achtzig Artikel, darunter Weine, Cognac, Arzneimittel, Parfümerien, Gewebe aller Art, Konfektion, Corsets, Pariser Artikel, Gemüse- und Fleischkonserven, Strumpfwaaren, Modeartikel.

Ein französischer Admiral im Dienst, der sich deshalb nicht nennen darf, veröffentlicht im „Figaro“ an erster Stelle einen Warnruf an das französische Volk. Er führt aus, daß Frankreich mit seiner heutigen Flotte nicht die geringste Aussicht in einem Seekriege gegen England habe und ihm auch an Schlachtschiffen nicht ebenbürtig werden könne. England sei nur durch Aushungerung, d. h. durch Zerstörung seines Seehandels, besiegbar, Frankreich müsse sich also ausschließlich auf den Kaperkrieg verlegen und zu diesem Behufe eine große Anzahl leichter Kreuzer bauen, die nicht zu fechten, sondern zum Abfangen und Vernichten der Handelsschiffe bestimmt wären, und bei denen einzig auf die möglichst größte Geschwindigkeit gesehen werden müßte.

Auf Kreta wird allem Türkischen gründlich der Garaus gemacht. Der „Russischen Telegraphen-Agentur“ wird aus Kanea gemeldet: Dem Beispiel der Russen in Retymo folgend, welche die griechische Sprache als die offizielle anerkannten, haben die Admirale beschlossen, dasselbe für ganz Kreta zu verfügen. — Das internationale Militärgericht in Kanea verurtheilte am Montag drei Personen wegen in Kandia verübten Mordes zum Tode durch Erschießen. — Gutem Vernehmen nach haben die vier betheiligten Großmächte dahin entschieden, daß eine einzige türkische Flagge als Zeichen der Suzeränetät des Sultans auf Kreta gehißt werden dürfe. Eine Bewachung der Flagge durch türkische Beamte wurde jedoch nicht zugelassen. — Prinz Georg von Griechenland ist noch nicht auf Kreta eingetroffen. Zuvor soll erst noch unter den Mächten die Feststellung der kretischen Flagge und der Dauer des Mandats des Prinzen erfolgen. Der Prinz soll den amtlichen Titel führen: „Oberkommissar der Mächte in Kreta“. Die griechische Kammer soll angegangen werden, ihm eine Jahresdotation von 150 000 Drachmen zu bewilligen.

Bezüglich der Philippinen herrscht nunmehr volle Klarheit über die Absichten der Vereinigten Staaten. Wie die „Agence Havas“ amtlich mittheilt, bestanden in der Sitzung der Friedenskommission am Montag die amerikanischen Kommissare auf Anerkennung der Souveränetät Amerikas über die Philippinen gegen Zahlung einer Entschädigung von nur 20 Millionen Dollars, d. h. ungefähr der Hälfte der Philippinenschuld. Die amerikanischen Kommissare gaben zu verstehen, daß das die letzten Bedingungen Amerikas seien, und verlangten außerdem den Verkauf einer Karolineninsel zur Errichtung eines Kohlendepots und einer Telegraphenstation. Die spanischen

Der Geldschrank des Bankiers.

Eine Kriminalgeschichte aus Christiania.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich von Känel.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

„Bist Du zufrieden mit diesen Aufschlüssen?“ fragte ich.

„Vollständig!“ war die Antwort. „Es ist nun festgestellt, daß Herr Duval einen Bekannten in der Stadt hat, und zwar einen sehr guten Bekannten. Er bleibt auf seinem Zimmer, während Duval hinüber zum Bankier geht. Der Portier des Hotels kann uns zwar sein genaues Signalement nicht geben. Er sagt nur, daß er klein gewesen sei, von dunkler Gesichtsfarbe, mit stechenden, schwarzen Augen, langem Rock und weichem Filzhut. Du weißt, daß die Portiers einen scharfen Blick dafür haben, was die Leute sind oder zu sein scheinen. Er meinte, daß es sicher kein Handlungsreisender gewesen sei. Ihm kam es vor, als sehe er eher aus wie ein Bereiter oder Schauspieler dritten Ranges!

„Endlich ist Herr Duval heute Vormittag auf dem Telegraphenkomtoir und in der Kreditbank gewesen. Er sandte ein Telegramm nach Frankreich und kaufte in der Bank eine telegraphische Anweisung auf Paris; aber Kalberg hat nicht erfahren können, an wen das Telegramm und die Anweisung abgesandt worden sind!“

Monk hatte wie gewöhnlich schnell gegessen. „Uebereile Dich nicht,“ sagte er, „iß nur ruhig! Es dauert noch zwanzig Minuten, bis wir zu dem Bankier gehen können. Ich will unterdessen in meinem Schlafzimmer die Kleider wechseln!“

Als ich nach beendeter Mahlzeit in das Komtoir kam, saß dort ein mit Kalk bespritzter Maurer auf einem Stuhl neben der Thüre. Auf dem Boden zwischen seinen Füßen hatte er einen Kübel mit Kalkmilch, in dem ein Maurerpinsel stand.

„Warten Sie auf Herrn Monk?“ fragte ich.

„Nein, auf Dich,“ war die Antwort mit Monks ernster Stimme. „Die Verkleidung mag also angehen, weil Du mich nicht erkannt hast!“

„Ja,“ antwortete ich, noch ein wenig betroffen; „Du brauchst nicht zu befürchten, daß man Dich nicht für einen richtigen Maurergesellen halten könnte. Aber was soll denn das bedeuten; wir wollten ja hinaus, um den Bankier zu treffen!“

„Ja, wir gehen hinab zu ihm. Das heißt, Du gehst voraus und unterrichtest ihn davon, in welcher Rolle ich kommen werde!

„Du ersuchst ihn auch, dem Pförtner Befehl zu geben, daß er eine Leiter für mich bereit hält!

„Ich muß die Wand des Hauses längs der Dachrinne bis zum zweiten Stockwerk untersuchen, ob jemand auf diesem Wege hinaufgeklettert ist, wo der eiserne Schrank steht!

„Wie Du begreifen wirst, können wir dies nicht im Gehrock und weichen Filzhut thun, ohne daß halb Christiania unter uns auf der Straße zusammenströmen würde!

„Nun bin ich ein Maurergeselle, der schmutzige Flecken am Hause zu übertünchen hat, und keine Katze wird sich um mich und meine Arbeit bekümmern!

„Ebenso bitte Du Herrn Wendel, daß er so schnell wie möglich Erkundigung darüber einzieht, auf welchen Namen die telegraphische Anweisung gelautet hat, die Herr Duval heute Vormittag absandte. Dies kann Herrn Wendel nicht schwer fallen, da er ja mit den Direktoren und obersten Angestellten der Kreditbank persönlich bekannt ist!“

Ich ging voraus, traf Herrn Wendel und übermittelte ihm meinen Auftrag. Er ertheilte dem Pförtner sogleich Befehl hinsichtlich des Maurers, der kommen sollte, und der Leiter und ging dann selbst aus, um sich in der Kreditbank Aufklärung zu verschaffen.

Ich wurde in den Salon gewiesen, um dort zu warten.

Als ich zum Fenster hinausblickte, sah ich meinen Freund Monk auf der Leiter; er stieg zuerst langsam herauf, schien dann etwas vergessen zu haben und ging wieder hinab, holte den Kübel und den Pinsel und stieg in die Höhe; aber nachdem er tiefsinnig sein Arbeitsfeld betrachtet hatte, stieg er langsam wieder hinab und verschwand in der Thüre.

Wenige Minuten später stand er bei mir im Zimmer; aber noch bevor er etwas gesagt hatte, fand sich der Bankier ein und berichtete sehr zufrieden, aber auch ziemlich aufgeregt, daß er den geschäftsführenden Direktor der Kreditbank noch mit einigen Angestellten der Bank an der Arbeit in seinem Komtoir getroffen habe. Man habe seinen Wunsch sogleich erfüllt, und es zeigte sich, daß unser Mann eine Telegramm-Anweisung auf 25000 Franks, zahlbar an Madame Barutel, Rue de Faubourg de St. Honoré, Paris, gekauft hatte. „Das sind meine 25 000 Kronen, die er sendet,“ fügte der sonst so gutmüthige Bankier aufgeregt hinzu. „Wir müssen diesen Duval zu fassen suchen, Herr Monk, selbst wenn wir die Polizei in Anspruch nehmen müssen. Ich bin nun ebenso überzeugt wie Sie, daß er das Geld aus dem Schrank genommen hat. Ich glaube aber fast, daß ich ihm das Geld schenken möchte, wenn er nur sagen wollte, wie mein Schrank geöffnet worden ist. Mir kommt es vor, als ob es dabei nicht ohne Hexerei zugegangen wäre.“

„Ja, es ist eine sonderbare Geschichte,“ antwortete Monk ernst, „und ich fürchte, daß uns noch viele Ueberraschungen bevorstehen. Was bezweckt er damit, daß er 25000 Frks. nach Paris sendet?“

„Sie müssen übrigens noch vernehmen, was ich als Maurer ausgerichtet habe: Es finden sich der Dachrinne entlang von der Straße her nach dem Fenster im zweiten Stockwerk Spuren, daß dort ein Mann heraufgeklettert ist. Der betreffende Kletterer hat theils das Fenstergesimse im ersten Stockwerk, theils die eisernen Beschläge, welche die Rinne mit der Mauer verbinden, als Stützpunkte benutzt; diese Beschläge sind an zwei Stellen sogar gebogen und gebrochen.“

„Für einen gewandten Mann ist die Sache nicht übermäßig schwer und für einen Turner ziemlich leicht.“

„Wie Sie sehen, Herr Bankier, ist wenig

Kommissare erwiderten darauf, die Amerikaner legten das Friedensprotokoll dahin aus, daß es ihnen gestatte, die Souveränetät über die Philippinen zu verlangen; daraus gehe hervor, daß die Konferenz das Recht habe, Amerika den Besitz der Philippinen zu verweigern. Wenn die Amerikaner sich diesen Besitz ohne Zustimmung der Konferenz zueigneten, zerrissen sie damit selbst ihr Friedensprotokoll. Schließlich schlugen die spanischen Kommissare vor, ihrer Regierung Bericht zu erstatten.
— Ueber neue Rüstungen der Vereinigten Staaten wird der „Schles. Ztg." aus Newyork gemeldet, Marinesekretär Long werde auf Grund neuester Abmachungen im Gesammtministerium vom Kongreß die sofortige Bewilligung von dreizehn neuen Kriegsschiffen verlangen. Diese werden sein: drei große Schlachtschiffe erster Klasse, drei Panzerkreuzer von möglichst großer Schnelligkeit, zwei besonders stark ausgerüstete Panzerkreuzer und fünf Panzerkreuzer zweiter Klasse. Diese Schiffe sind in drei Jahren zu bauen. Die Kosten werden auf 200 Millionen Mark beziffert. Erst unlängst hat der Kongreß 400 Millionen für den Bau von 36 Torpedobooten verschiedener Klassen bewilligt. Der Effektivbestand der Marinetruppen soll auf 17 000 Mann erhöht werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. November 1898.

— Zu Ehren des 50jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers von Oesterreich wird am Vormittage des 2. Dezember auf Veranlassung der österreichisch-ungarischen hiesigen Botschaft in der St. Hedwigskirche zu Berlin ein feierliches Hochamt mit Tedeum stattfinden. Der kirchlichen Feier folgt für die Mitglieder der hiesigen österreichischen und der ungarischen Kolonie ein Empfang auf der Botschaft. Wegen der tiefen Trauer um den Heimgang der Kaiserin Elisabeth ist von jeder Festlichkeit zu Ehren dieses Jubiläumstages abgesehen worden.

— Der bisherige preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, wirkl. Geh. Rath O. von Bülow, ist in Rom eingetroffen, um dem Papste sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

— Aus Köln wird der „Voss. Ztg." depeschirt: In verflossener Nacht wurde das in der Neustadt gelegene, im vergangenen Jahre enthüllte Kaiser Wilhelm-Denkmal von bübischer Hand zerstört, wobei die in der Hand der Colonia befindliche Siegespalme gewaltsam abgeschlagen und mitgenommen wurde. Von einem Nachtschutzmann wurden zwei der That verdächtige Personen verfolgt. Sie entkamen durch eilige Flucht.

— Vize-Admiral a. D. Batsch ist heute Vormittag in Weimar gestorben. Er war am 10. Jan. 1831 zu Eisenach geboren, trat 1846 in den Seedienst und in dem Sturmjahre 1848 in die deutsche Kriegsmarine, in welcher er mehrere überseeische Expeditionen leitete. 1880 wurde er zum Vize-Admiral und 1881 zum Chef der Marinestation der Ostsee ernannt; seit 1883 zur Disposition gestellt, ist er seitdem vielfach litterarisch thätig gewesen. Schon dieser Lebensgang beweist, daß er mit der Entwickelung der deutschen Marine verwachsen war.

— Zu Kontreadmiralen sind die Kapitäne zur See v. Wietersheim und v. Schuckmann befördert.

— Generalmajor Basse ist zum Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade ernannt an Stelle des in den Ruhestand getretenen Generalmajors Jungblut.

— Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" berichten aus Dresden: „Man hatte aus der Bezeichnung „XVIII. (2. kgl. sächsisches) Armeekorps", die auf einem Lazarethwagen bei einer Sanitätsübung in Chemnitz zu lesen war, geschlossen, daß ein 2. sächsisches Armeekorps im Werden begriffen sei. Dem ist nicht so. Nur bei einer Mobilmachung wird das sächsische Heer in zwei Korps formirt werden; aber bereits jetzt verwendet man bei den Uebungen die mit der Zahl XVIII versehenen Wagen, um sie auf ihre Leistungen und Fähigkeit hin zu prüfen."

— Das Ministerium des Innern hat auf der hohen Veen eine Fläche von etwa 300 Morgen Unlandes erworben und läßt dieselbe durch Strafgefangene in Kulturland umwandeln, welches sich namentlich zu Viehweiden eignet.

— Im Reichstagshause trat gestern unter dem Vorsitz des Direktors des Reichsamtes des Innern, Hopf, eine Konferenz für Vorberathung der Frage des Verkehrs mit Geheimmitteln zusammen.

— Die neulichen Konferenzen der Oberpostdirektoren hatten auch die Frage der Personalreform zum Gegenstand. Dem Vernehmen nach ist auf Grund der Vorschläge des Reichspostamtes die brauchbare Unterlage geschaffen worden.

— Die Reichskommission für Arbeiterstatistik setzte gestern die Vernehmung von Auskunftspersonen aus den Gast- und Schankwirthschafts-Betrieben fort und vernahm dabei besonders süddeutsche Kellnerinnen.

— Professor Röntgen in Würzburg, der Entdecker der X-Strahlen, hat einen Ruf an die Universität Leipzig erhalten, den er wahrscheinlich annehmen wird.

— An öffentlichen höheren Lehranstalten waren im Schuljahre 1898/99 4448 evangelische, 1205 katholische und 53 jüdische Professoren und Oberlehrer angestellt.

— Nach der „Nat.-Ztg." wird man fortan der Wasserheilkur und anderen mechanischen Heilmethoden an den deutschen Universitäten eine größere Beachtung als bisher zuwenden. Der Anfang dazu soll jetzt gemacht werden beim Umbau der Berliner Charité, wobei hydrotherapeutische Einrichtungen geschaffen werden.

— Das Verbot der Einfuhr frischen Schweinefleisches aus Holland über die zum Kreise Rees gehörige Grenzstrecke ist aufgehoben worden.

— Dem Verleger des „Simplicissimus", Albert Langen, ist, wie die „W. a. M." meldet, von der Kölner Behörde der Heimatsschein, dessen er zum dauernden Aufenthalt in der Schweiz bedarf, verweigert worden.

— Der Schlosser Hugo Schaal, sozialdemokratischer Führer in Solingen, wurde von der Düsseldorfer Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Bremen, 21. November. Die Beisetzung des verstorbenen Konsuls H. H. Meier fand hier heute unter allgemeiner Betheiligung statt. Ueberaus zahlreiche kostbare Kränze und Blumenspenden waren von Nah und Fern eingelaufen. Se. Majestät der Kaiser war durch den Chef der Marinestation, Vize-Admiral Karcher, vertreten, der im Auftrage Seiner Majestät einen prachtvollen Kranz am Grabe niederlegte. Der Kranz Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich trug auf der Schleife die Inschrift: „Dem treuesten Freunde der deutschen Seeleute. Heinrich, Prinz von Preußen, Ehrenpräsident der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger." Als Vertreter des Prinzen war der königl. preußische Generalkonsul Delius zugegen. Ferner sandten der Großherzog sowie der Erbgroßherzog von Oldenburg Kranzspenden. Staatssekretär des Reichspostamtes v. Podbielski ließ durch einen Geh. Oberpostrath des Reichspostamtes einen herrlichen Kranz niederlegen. In der Kapelle sowie am Grabe spielte das Musikkorps des 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 75.

Provinzialnachrichten.

Dt. Krone, 21. November. (Unsere Baugewerksschule) wird im Wintersemester 1898/99 von 262 Schülern, der bisher erreichten höchsten Zahl, besucht — ein neuer Beweis von dem großen Ansehen, in dem unsere vortrefflich geleitete Schule bei allen Baubeflissenen steht.

Konitz, 21. November. (Die hiesige allgemeine Handwerker-Innung) beschloß in ihrer heutigen General-Versammlung, daß die Innung als freie Innung weiterbestehen wolle.

Pr. Stargard, 21. November. (Gründung einer Baugenossenschaft.) In einer Versammlung hiesiger Arbeitgeber hielt Sonnabend Abend im Rathhaussaale Regierungs- und Gewerberath Trilling-Danzig einen Vortrag über die Gründung einer Baugenossenschaft zum Zweck der Errichtung von Arbeiterwohnungen und empfahl die Gründung einer solchen Genossenschaft für Pr. Stargard. Die Anwesenden erklärten sich mit den Ausführungen des Redners einverstanden und bereit, der Genossenschaft beizutreten.

Elbing, 21. November. (Mord.) Ein betrunkener Arbeiter, Graßnik, ermordete auf der Königsberger Chaussee in Elbing in der vergangenen Nacht einen ihm unbekannten Käsereigehilfen. Er tödtete ihn mit Steinwürfen und Messerstichen und warf dann die Leiche in den Chausseegraben. Ein Brautpaar, das sich in Graßniks Gesellschaft befand, konnte die Blutthat nicht verhindern. Es wurde ebenfalls mit dem Messer bedroht. Der Thäter wurde verhaftet.

Putzig, 21. November. (Geldgeschenk.) Herr Rittergutsbesitzer von Graß-Klanin hat dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein ein für das Krankenhaus zu verwendendes Geschenk von 23 000 Mark gemacht.

Heydekrug, 21. November. (Ertrunken.) Der Lehrer D. aus Staukischken ertrank bei der Rückkehr vom Besuche eines Kollegen in Bindenburg; er war in einen tiefen Graben gerathen, aus welchem er trotz aller Anstrengungen nicht herauszukommen vermochte.

Mehlauken, 21. November. (Infolge Kohlendunstvergiftung) haben in Schwirpslauken drei Personen den Tod gefunden. Die Familie des Arbeiters K. daselbst wurde morgens bewußtlos in den Betten aufgefunden. Der neunzehnjährige Sohn war bereits todt, seine Eltern konnten zwar wieder zum Bewußtsein gebracht werden, sind aber infolge der Kohlengasvergiftung im Krankenhause nun ebenfalls gestorben.

Willenberg, 21. November. (Ertrunken.) Beim Fischen im Schobensee ertrank der Losmann Gottlieb Kotta aus Paterschobensee.

Pillkallen, 20. November. (Auf der Dachsjagd verunglückt.) Bei einer Dachsjagd in der Georgenburger Forst hatte ein Gräber den Eingang zum Bau derartig unterhöhlt, daß derselbe zusammenstürzte und den Mann verschüttete, sodaß er nur als Leiche hervorgezogen werden konnte.

Bromberg, 21. November. (Ergriffener Zuchthäusler.) Der am 21. v. Mts. aus der königlichen Strafanstalt zu Striegau entsprungene Mörder Neumann ist im Kreise Bromberg ergriffen worden und befindet sich zur Zeit in Fordon, von wo er in nächster Zeit nach Striegau gebracht werden wird.

Posen, 21. November. (Errichtung einer Steingutfabrik.) Die Direktoren der Porzellanfabrik in Kolmar i. P., Dr. Max Heim und Eugen Heim, haben in Wilda ein etwa sieben Morgen großes Terrain erworben, auf welchem eine Steingutfabrik für etwa 5—600 Arbeiter erbaut werden soll.

Posen, 22. November. (Sammlung zum Peterspfennig.) Herr Erzbischof von Stablewski ordnet in dem „Kirchlichen Amtsblatt" an, daß am 8. Dezember in sämmtlichen Kirchen seiner Diözese eine außerordentliche Sammlung zu Gunsten des Peterspfennigs zu veranstalten sei, weil dessen Ertrag im verflossenen Jahre aus Anlaß des spanisch-amerikanischen Krieges die Ausgaben für die Verwaltung der katholischen Kirche nicht gedeckt habe.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 24. November 1870, vor 28 Jahren, erfolgte nach dreitägigem Bombardement die Uebergabe von Diedenhofen (Thionville). Die Garnisontruppen wanderten als Gefangene nach Deutschland, die abgelieferten Geschütze und Feldzeichen mehrten die unermeßliche Kriegsbeute der Sieger.

Thorn, 23. November 1898.

— (Personalien.) Der Regierungsrath Foerster aus Danzig ist zum Geheimen Finanzrath und vortragenden Rath im Finanzministerium ernannt.

— (Kreisschulinspektion.) Dem Rektor Dr. Fenselau in Baldenburg (Westpr.) ist die Kreisschulinspektorstelle in Schubin vom 1. Dezember d. Js. ab zur kommissarischen Verwaltung übertragen worden.

— (Neues Steueramt.) In Neumark (Westpr.), Bezirk des Haupt-Steueramtes zu Strasburg in Westpr., ist ein Steueramt I errichtet und demselben die Befugniß zur Erledigung von Zollbegleitscheinen II, von Salzbegleitscheinen I und II, sowie zur Ausfertigung und Erledigung von Branntwein-Versendungsscheinen I und II ertheilt worden.

— (Aufhebung der Thorner Wollmärkte.) Die Herren Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten und für Handel und Gewerbe haben die Aufhebung der Thorner Wollmärkte angeordnet, da diese seit einer Reihe von Jahren ohne Zufuhr geblieben sind.

— (Dem westpreußischen Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei) ist von dem Herrn Oberpräsidenten eine Hauskollekte in Westpreußen bewilligt worden, und zwar für die Zeit vom 1. November d. Js. bis 1. November 1899.

— (Der Gustav Adolf-Zweigverein) hält sein Jahresfest am Sonntag den 27. und Montag den 28. November ab. Sonntag abends 6 Uhr Gottesdienst in der altstädtischen evangel. Kirche (Herr Divisionspfarrer Becke). Montag den 28. November abends 8 Uhr Nachfeier im großen Saale des Schützenhauses. Bericht: der Vereinsvorsitzende, Herr Pfarrer Jacobi. Ansprachen: Herr Professor Dr. Witte und Herr Prediger Greger-Ottlotschin. Gesänge des altstädt. evangel. Kirchenchors.

— (Gründung ländlicher Volksbibliotheken.) Man schreibt uns: Wenn auf dem Lande im allgemeinen viel weniger gelesen wird als in der Stadt, so liegt das wohl nicht daran, daß etwa weniger Leselust vorhanden ist, sondern nur an dem Mangel von guten Büchern, deren Anschaffung bezw. Herbeischaffung auf dem Lande immer mit erheblichen Kosten verknüpft ist. Bietet das Landleben doch viel mehr Ruhe und Beschaulichkeit, und die nun kommenden langen Winterabende machen in des Landmannes trauter Stube, wo alle um des Lichtes geselliger Flamme versammelt sind, von selbst das Bedürfniß nach einem guten Buche fühlbar. Gottlob ist auch die Frage: „Woher erhalte ich ein gutes Buch?" gelöst. In dankenswerther Weise stellt sich die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin, Lübeckerstr. 6, den Gemeinden

---

Aussicht darauf, daß eine Person im Hause mit dem Diebstahl zu thun haben könnte; und ich hoffe, Sie gestatten mir, mich an die Polizei zu wenden. Ohne die Mithilfe derselben kann ich Herrn Duval nicht länger in der Stadt zurückhalten, und verschwindet er, dann geht jede Aussicht auf eine Aufklärung dieser wunderlichen Geschichte damit verloren."

„Thun Sie, was Sie wollen, Herr Monk," lautete die Antwort, „ich muß um jeden Preis wissen, wie mein Schrank geöffnet worden ist. Bedürfen Sie Geld, so steht Ihnen, so viel Sie wollen, zur Verfügung. Hier ist ein Anweisungsbuch auf unser Haus. Der Kassirer ist davon unterrichtet, daß ihre Anweisungen honorirt werden sollen."

„Gut, Herr Bankier! Sie sollen heute Abend oder bis morgen Vormittag 10 Uhr von mir hören. Nun will ich mit dem Sohne des Pförtners, dem Polizisten, sprechen und darauf einen Blick in ihr Komtoir werfen, wo der eiserne Schrank steht, dann werden wir Sie von unserer Gegenwart befreien."

Der Bankier klingelte, gab seine Befehle, und gleich darauf trat ein junger, stattlicher Mann in Polizeiuniform ein.

Er grüßte achtungsvoll, blickte aber mit sichtlicher Verwunderung nach dem kalkbespritzten Maurer, der sich in einem der großen Lehnstühle des Bankiers breit machte.

Seine Verwunderung stieg noch, als derselbe zuerst das Wort ergriff: „Wir wollen gleich zur Sache kommen. Wenn Sie meinen Namen, Karl Monk, gehört haben, so wissen Sie, wer ich bin."

„Bankier Wendel hat sich mit einer Angelegenheit an mich gewendet, die er ungern der Polizei anvertrauen wollte. Hier im Hause ist ein großer Diebstahl begangen worden — Sie haben wohl noch nichts davon vernommen?"

Das Gesicht des Polizisten hatte während Monks Rede einen sehr interessirten Ausdruck angenommen. Bei der letzten Frage fuhr eine Röthe über sein Gesicht, und seine Stimme schwankte ein wenig, als er antwortete: „Nein, wie sollte ich etwas davon gehört haben?"

Die Verwirrung des jungen Mannes war so deutlich, daß es sogar dem Bankier auffiel und er hinzutrat und ihn anstarrte.

„Nein, nein," meinte Monk im ruhigsten Tone, „aber Sie wissen selber, wie leicht sich Gerüchte verbreiten, und der Umstand, daß man das Sicherheitsgewölbe einer Bank erbricht, ist ja nicht so ganz gewöhnlich, so daß —"

„Gewölbe?" entfuhr es dem Polizisten, „ich glaubte —"

„— daß es das Komtoir im zweiten Stock wäre?" fuhr Monk so schnell fort, daß es fast schien, als wären es die eigenen Worte des Polizisten.

Der letztere schien sich unterdessen besonnen zu haben und antwortete: „Ja, das Gewölbe der Bank ist ganz sicher, und solange Vater und ich im Hause wohnen, glaube ich, daß wir es schützen können. Deshalb darf ich mich wohl verwundern, wenn Sie sagen, daß es erbrochen worden sei."

„Nein, Sie haben recht," sagte Monk „ich habe mich auch verschwatzt. Das Gewölbe ist garnicht erbrochen worden. Aber was wir von Ihnen hören wollten, das ist, ob Sie irgend welche Gerüchte von einem größeren Diebstahl hier im Hause vernommen haben?"

„Nein, weder Gerüchte, noch etwas derartiges!"

„Nun, nun, dann müssen Sie mir und Herrn Wendel den Gefallen thun, und gegenüber keinem einzigen Menschen erwähnen, was wir Sie gefragt haben?"

„Nein, wenn Herr Wendel es wünscht," sagte der Polizist, „dann werde ich natürlich nicht davon sprechen. Aber ich glaubte, man bedürfte meiner Mithilfe zur Entdeckung —" — er blickte nach Herrn Wendel, wie um anzudeuten, daß er sich nicht darum bekümmere, von Monk eine Aufforderung oder einen Befehl zu erhalten. Die Frage desselben hatte ihn augenscheinlich verwirrt und zornig gemacht.

„Herr Monk hat die Sache in seiner Hand, und wird er Ihnen sagen, ob wir Ihrer Hilfe bedürfen oder nicht!"

Der Polizist warf einen fragenden und unwilligen Blick auf Monk, da derselbe aber an ihm vorübersah, zog er sich sichtlich unzufrieden zurück.

V.

Der Bankier sprang von seinem Stuhle auf: „Was soll denn das heißen? Ich bin kein scharfer Beobachter, aber so viel konnte ich doch sehen: der Mensch weiß etwas von der Sache. Er sollte es doch nicht etwa gethan haben?"

„Nein, das sicher nicht, aber wenn meine Menschenkenntniß nicht trügt," antwortete Monk, „dann wird er sehr bald selbst kommen und bitten, erzählen zu dürfen, was er weiß. Wenn ich gefragt hätte, würde ich es wohl aus ihm herausgebracht haben, aber ich sehe es lieber, wenn er freiwillig kommt."

„Still, da haben wir ihn wieder!"

An der Thüre ließ sich ein Klopfen hören, und herein trat aufs neue der Polizist, etwas verlegen, aber mit einem Ausdruck wie einer, der seinen Entschluß gefaßt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Die Biela-Sternschnuppen.

Am 23. November ds. Js. wird eine Wiederkehr des Sternschnuppenschwarmes erwartet, der in den Jahren 1872, 1885 und 1892 reiche Meteorfälle geliefert hat. Diese Meteore werden entweder nach ihrem Ausstrahlungspunkte, der im Sternbilde der Andromeda liegt, Andromediden oder wegen ihres Zusammenhanges mit dem Bielaschen Kometen Bieliden genannt und sind besonders reichlich in den Jahren erschienen, wann der ca. 6½ Jahre Umlaufszeit habende Komet Biela seinem Perihel nahe war. Dieser Komet ist seit dem Jahre 1852, wo er ebenso wie in der vorhergehenden Erscheinung 1845/46 als Doppelkomet erschien, nicht wieder aufgefunden worden. Es liegt die Vermuthung nahe, daß diese Erscheinung als Doppelkomet den Beginn einer Auflösung anzeigte, die später immer weiter fortgeschritten ist, sodaß die Meteore, welche vorher den Kometen bildeten, jetzt einen größeren Theil der Bahn erfüllen. Die Erde geht in jedem Jahre am Ende des November durch einen nahe am Perihel gelegenen Theil der Kometenbahn hindurch, und zwar fiel das Datum dieser Durchkreuzung früher auf den 27. November und fällt nun, nachdem durch die kräftige Einwirkung des Planeten Jupiter in den Jahren 1889/90 die Lage der Kometenbahn verändert worden ist, etwa auf den 23. bis 24.

in Stadt und Land zur Verfügung. Gegen einen jährlichen Beitrag von 6 Mark liefert sie einen einmaligen Grundstock von 50 prächtig ausgestatteten Bänden. Diese Ausgabe zu erschwingen, ist wohl jeder, selbst der ärmsten Gemeinde möglich. Es liegt nur daran, das Interesse für eine derartige gemeinnützige Bestrebung in der Gemeinde wachzurufen. In Orten, in denen Vereine bestehen, dürfte die Bildung eines Lesevereins keinen großen Schwierigkeiten entgegenstoßen. Ist dies nicht der Fall, dann dürfte es den Bemühungen einflußreicher Persönlichkeiten bald gelingen, mit Hilfe Gleichgesinnter einen solchen „geistigen Brunnen“ ins Leben zu rufen, aus dem dann jedermann in dem Gemeinwesen das Recht haben muß, nach Bedürfniß für sich zu schöpfen. Mit der Gründung einer Bibliothek wäre auch zugleich ein wichtiger Faktor zur Förderung der Volksunterhaltungsabende geschaffen, die sich in letzter Zeit allmählich auch in unserem Kreise, wenn auch nur erst in einzelnen Gemeinden, Eingang verschafft haben. Welche Thätigkeit die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in letzter Zeit entfaltet hat, geht daraus hervor, daß sie binnen kurzem 39 Bibliotheken mit 2100 Bänden neu begründet und 9 bereits bestehende Bibliotheken mit 241 Bänden unterstützt hat. Westpreußen, insbesondere unser Kreis Thorn, hat sich des größten Entgegenkommens der Gesellschaft zu erfreuen gehabt. In Westpreußen wurden 28 Bibliotheken begründet, darunter in 15 folgenden Orten unseres Kreises: Bildschön, Elisenau, Grembotschin, Lubianken, Mlynietz, Rentschkau, Rudak, Skompe, Steinau, Stewken, Zlotterie, Holländerei Grabia, Ottlotschin, Stanislawowo und Schwarzbruch. Möge das Interesse, welches die Landbevölkerung für die Gründung von Bibliotheken in unserem Kreise zeigt, stetig zunehmen und wachsen, dann wird die Zeit nicht fern sein, wo jede Gemeinde unseres Kreises ihr „Schatzkästlein“, ihren „Hausfreund“ hat, der den Gemeindemitgliedern die langen Winterabende verkürzt und sie in die köstlichen Schätze unserer Volkslitteratur einführt.

— (Der Radfahrer-Verein „Vorwärts“) beschloß in seiner letzten Versammlung, am 10. Dezember cr. abends 8½ Uhr in den Räumen des Schützenhauses für seine aktiven und passiven Mitglieder und deren Angehörige einen Unterhaltungsabend, verbunden mit Eisbeinessen und nachfolgendem Tanz zu arrangiren.

— (Handschuhmacher-Begräbniß-Verein.) In der General-Versammlung am Montag wurden in den Vorstand gewählt die Herren Stadtrath Schwartz, Kaufmann Göwe und Klempnermeister A. Glogau wieder und Herr Maurermeister Mehrlein neu. Nach der vorgelegten Jahresrechnung betrugen die Einnahmen 4352,80 Mark und die Ausgaben 4156,82 Mark. An Begräbnißgeldern wurden für 14 Sterbefälle 2070,70 Mark gezahlt. Das Vereinsvermögen hat sich von 42 411,39 Mark im Vorjahre auf 42 756,10 Mark erhöht.

— (Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter.) In der am Sonntag abgehaltenen Monatsversammlung im Volksgarten wurden zu Delegirten für den elften ordentlichen Delegirtentag in Augsburg die Herren Albrecht-Königsberg, Kammerer-Danzig und Späth-Elbing gewählt. Der Stärkerapport pro Monat Oktober weist 42 Mitglieder nach, von denen sieben der Krankenkasse nicht angehören. Nächste Versammlung am Sonntag den 11. Dezember.

— (Kohlenoxydgasvergiftung.) Heute früh wurde der Bursche eines Hauptmanns in der Schulstraße in seinem Bette todt aufgefunden; der Tod war infolge von Kohlenoxydgas-Vergiftung eingetreten. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Leiche wurde um 10 Uhr vormittags in die Todtenkammer des Hilfslazareths geschafft.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird von der königlichen Staatsanwaltschaft Thorn der 38 Jahre alte Israelit Moses Kahn alias Kabin, aus Warschau gebürtig, wegen Diebstahls und von dem königlichen Amtsgericht Thorn der 19 Jahre alte Arbeiter Anton Borkowski aus Marienhof, Kreis Briesen, wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) ein kleiner Geldbetrag in der Breitenstraße und ein Packet, enthaltend Brot und Butter, bei Zimmermeister Behrensdorff, Graudenzerstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

Thorn-Culmer Kreisgrenze, 21. November. (Molkerei Dubielno. Roheit.) Die Mitglieder der Molkereigenossenschaft Dubielno hatten sich am Sonnabend zur Vorstandswahl versammelt. Herr Gutsbesitzer Gödike wurde wieder- und an Stelle des Herrn Besitzers Deuble aus Bisch. Papau Herr Besitzer Schwertle aus Firlus neugewählt. — Auf dem Schulhofe in Strutzkon war eine Bismarckeiche gepflanzt worden, welche schön wuchs. Diese ist an einem Abend, als der Lehrer Z. nicht zu Hause war, niedergehauen worden. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

November. Trifft die Erde zu dieser Zeit eine mit Materie erfüllte Stelle, so gewähren diese von der Erde angezogenen und in der Atmosphäre erglühenden Partikelchen das schöne Schauspiel eines Sternschnuppenschwarmes. Da nun die Auflösung des Kometen wahrscheinlich noch nicht sehr weit vorgeschritten ist, die Theilchen also, welche früher dem Kometen angehörten, nicht weit von dem Hauptkörper entfernt sind, so werden wir das schöne Phänomen nur dann zu erwarten haben, wenn der Ort des Kometen unfern von der Durchkreuzungsstelle sich befindet.

Nach einer Rechnung, die allerdings die Störungen des Jupiter und der Erde nicht berücksichtigt, muß der Komet am 8. Oktober 1872, 19. Juni 1879, 28. Februar 1886, 8. November 1892 und am 21. Juli 1899 seine Sonnennähe erreichen. Da nun weder im November 1872 noch 1879 eine ungewöhnliche Zahl von Bieliden erschienen ist, so wird man hiernach auf die kommende Erscheinung keine großen Erwartungen setzen dürfen, es sei denn, daß in den letzten zwanzig Jahren die Zerstreuung der Kometenmasse sehr zugenommen hat und dieselbe sich schon über einen weit größeren Theil der Bahn ausbreitet als im Jahre 1878. In diesem Falle könnten wir sowohl 1898 als 1899 eine reichliche Menge von Sternschnuppen erwarten. In diesem Jahre wird die Wahrnehmung des Phänomens durch die Helligkeit des zwischen erstem Viertel und vollem Licht stehenden Mondes sehr beeinträchtigt; für das kommende Jahr 1899 sind die Sichtbarkeitsverhältnisse in dieser Hinsicht günstiger, da der Mond dann in der Phase des letzten Viertels steht.

Nicht ganz unmöglich ist es, daß auch von dem Kometen Biela selbst das eine oder andere Fragment als Komet wiedergesehen wird, denn die Auflösung der beiden im Jahre 1852 noch gesehenen Komponenten ist eine Hypothese. Ihr gegenüber stehen immer zahlreicher werdende Wahrnehmungen starker Helligkeitsschwankungen bei Kometen, und diese könnten ebenso gut zur Erklärung der Unsichtbarkeit des Bielaschen Kometen seit 1852 herangezogen werden.

Mannigfaltiges.

(Vom Zuge überfahren) wurde der Buchhandlungsreisende Otto Bach der Firma Richard Bong, Berlin, auf dem Bahnhofe Holzwickede. Der junge Mann hatte den Zug zu früh verlassen und wurde von dem abfahrenden Schnellzuge erfaßt und sofort getödtet.

(Die Zustände in der Gefangenenanstalt Plötzensee) wurden wiederum in einer Verhandlung beleuchtet, welche am Montag vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts II stattfand. Aus der Untersuchungshaft wurde der ehemalige Gefangenenaufseher Otto Hermann vorgeführt, welcher beschuldigt war, seit dem Jahre 1895 mit Gefangenen Durchstechereien betrieben zu haben. Auf den Rath seines Vertheidigers legte der Angeklagte ein offenes Geständniß ab. Bis zum Jahre 1895 habe er sich — abgesehen von einer Disziplinarstrafe von 30 Mark — nichts zu Schulden kommen lassen. Erst im Jahre 1895 seien mehrere Gefangene mit der Bitte an ihn herangetreten, er möge für sie die Besorgungen von Geld, Briefen, Nahrungsmitteln, Schnupftabak und anderen unerlaubten Dingen übernehmen. Schließlich habe er sich dazu bereitfinden lassen. Auf die Frage des Präsidenten, wieso denn die Gefangenen gerade den Muth gefunden hätten, sich an ihn zu wenden, erwiderte der Angeklagte: „Herr Präsident, es war in Plötzensee allgemein bekannt, daß die Beamten mit den Gefangenen Durchstechereien betrieben, und da haben sie sich an mich gewandt.“ Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß dies der dritte Fall sei, der zur Verhandlung gelange, zwei andere Fälle befänden sich noch im Zustande der Voruntersuchung, und ob es damit zu Ende sei, wäre noch sehr fraglich. Er beantrage gegen den Angeklagten zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängniß. Auch wurde dem Angeklagten die Befähigung zur Bekleidung eines Amtes auf die Dauer von 5 Jahren abgesprochen.

(Ein Pistolenduell) hat zwischen dem Oberförster Krause und dem Assistenzarzt Dr. Kundt, beide aus Bad Rehburg, dem „Kl. Journ.“ zufolge im Schaumburger Walde im Forstorte Hellort (zwischen Rehburg und Spissingshof gelegen) stattgefunden. Beim vierten Kugelwechsel zersplitterte die Kugel des Oberförsters, der den ersten Schuß hatte, den Pistolenschaft des Gegners und fügte dem Arzte am Daumen der rechten Hand eine geringfügige Verletzung zu. Ueber die Ursache des Zweikampfes ist bisher bestimmtes nicht bekannt geworden.

(Durch einen Gendarmen erschossen.) In Bahnbach im Kreise Meisenheim wollte kürzlich der Gendarm Wolf aus Meisenheim den Bauernsohn Johannes Winter aus Ohweiler verhaften. Als Winter floh und auf dreimaligen Anruf nicht stand, schoß der Beamte und traf den Flüchtling so unglücklich in den Unterleib, daß er verstarb.

(Liebesdrama.) Angeblich aus unglücklicher Liebe hat am Montag in Hamburg der Architekt und Ingenieur Freiherr von Herrmann seine 20jährige Haushälterin und sich selbst erschossen.

(Dr. Volbeding.) Die Meldung der Düsseldorfer Bürgerzeitung, daß der von seinem Betrugsprozeß bekannte Homöopath Dr. Volbeding sich im Gefängniß erhängt habe, ist unbegründet.

(Angriffe auf Schildwachen.) In Mainz ist es in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß die Posten an den Pulvermagazinen in der Dunkelheit vom Glacis aus mit Steinen beworfen wurden. Am 11. d. Mts. nachts ist bei Fort Josef sogar auf einen Posten vom Glacis aus geschossen worden. Das Publikum wird durch das Kreisamt vor derartigen Angriffen unter dem Hinweis gewarnt, daß die Posten angewiesen seien, mit den Schußwaffen derartige Angriffe zurückzuweisen.

(In dem Mainzer Gasprozeß), der sich mit den Unterschleifen auf dem dortigen Gaswerk beschäftigt, wurde am Sonnabend das Urtheil verkündet. Direktor Hessemer wurde wegen Untreue zu zwei Monaten Gefängniß, der Kassirer Beilstein wegen Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängniß, der Kassenbote Reimann ebenfalls wegen Unterschlagung zu zweieinhalb Jahren Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt, der Buchhalter Felmann dagegen freigesprochen.

(Die Lucinlampe), über deren Ergebnisse zur Lösung der Frage der Spiritus-Verwendung zu Beleuchtungszwecken wiederholt berichtet worden, ist soeben im brennereitechnischen Institut für Bayern zu Weihenstephan geprüft worden. Es ist dabei nach der „Nat.-Ztg.“ festgestellt, daß die Lampe billiger brennt als die Spiritusglühlicht-Lampen. Die Lampe giebt rund 25 Kerzen, und es stellen sich 1,6 Stundenkerzen auf 2,29 Pfg.; dagegen bei Spiritusglühlicht Siemens auf 2,79 Pfg., bei Phoebus auf 2,77 und bei Ceres auf 2,34 Pfg. Das Liter Lucin kostet gegenwärtig 30 Pfennig.

(Einsturz eines neuen Theaters.) Ein furchtbares Unglück, bei dem zehn Personen auf der Stelle getödtet und ebenso viele tödtlich verwundet wurden, hat sich nach der „Post“ am 5. November an dem noch im Bau begriffenen „Wonderland“-Theater in Detroit, Michigan, ereignet. Der Dachstuhl stürzte ein, fiel auf die eisernen Gallerien und die Baugerüste im Innern des Gebäudes, diese mit in die Tiefe reißend. Es befanden sich zur Zeit 36 Handwerker in dem Neubau, Maurer, Zimmerleute, Röhrenleger u. s. w. Eine Anzahl davon wurde auf der Stelle von Eisenstücken und Balken erschlagen, andere stürzten vier bis fünf Stockwerke in die Tiefe und wurden unten als Leichen gefunden. Einige von den Todten waren fast platt gedrückt. Zur Zeit des Unglücks sollte in dem anstoßenden Detroit Opera House eine Vorstellung stattfinden, und ein Theil des Publikums hatte bereits das Theater gefüllt, jedoch brach keine Panik aus.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. November. Ein Telegramm aus Pola von heute meldet: Die „Hohenzollern“ ankert seit heute früh 8 Uhr im Hafen von Pola nach ziemlich bewegter, sonst guter Fahrt. Die Majestäten setzten die Reise um 1½ Uhr mittels Sonderzuges über Laibach, Willach und den Brenner fort.

Kiel, 23. November. Der auf der Germania-Werft erbaute Kreuzer „Gazelle“ ist heute mit Flaggenparade unter dem Kommando des Korvettenkapitäns in Dienst gestellt worden.

Pest, 22. November. Nach 4 Uhr nachmittags rotteten sich etwa 100 Studenten an der Ecke der Alexandergasse zusammen und ließen die Aufforderung der Polizei, sich zu zerstreuen, unbeachtet. Die Polizei umzingelte die Studenten und brachte sie in das Polizeigebäude. Gegen 5 Uhr versammelten sich an 250 Studenten in dem Polytechnikum und begannen von den Fenstern aus Steine gegen die Polizei zu schleudern. Letztere drang in die Säle ein, überwältigte die Demonstranten, ließ dieselben aber frei, nachdem sie sich auf Ehrenwort verpflichtet hatten, sich ruhig zu verhalten. Nur 4 Studenten wurden als Rädelsführer verhaftet. Um 5½ Uhr herrschte in den Straßen Ruhe.

Budapest, 22. November, abends. Infolge der Demonstrationen am Polytechnikum hat der Rektor die Vorlesungen bis auf weiteres sistirt. Auch an der Universität fanden Demonstrationen statt; die Studenten warfen nach der Polizei auch dort mit Steinen und Kohlenstücken; die Polizei mußte in den Hof des Gebäudes dringen und die Studenten auseinanderjagen. Sowohl am Polytechnikum, als auch an der Universität wurden mehrere Personen verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Nach Schluß der Vorlesungen versammelten sich die Studenten auf dem Museumsring, begrüßten die oppositionellen Abgeordneten mit Beifall und sangen das Kossuthlied. Die Polizei säuberte mit großer Anstrengung die Straße, wobei es zu heftigen Szenen kam. Schließlich gelang es, nachdem abermals mehrere Verhaftungen vorgenommen worden waren, die Ruhe wiederherzustellen. Die Stadt ist vollkommen ruhig und hat in allen Theilen, mit Ausnahme des Studentenviertels, ihr gewöhnliches Aussehen. Im Publikum äußert sich lebhafte Mißstimmung darüber, daß die Agitation sich der Universitätsjugend als Werkzeug für parteipolitische Zwecke bedient.

Pola, 23. November. Das deutsche Kaiserpaar ist an Bord der „Hohenzollern“, von dem Aviso „Hela“ begleitet, heute früh hier eingetroffen und wurde von der österreichischen Kriegsmarine in Gala mit Salutschüssen empfangen.

Paris, 22. November. Entgegen den früheren Meldungen wird jetzt mitgetheilt, der Kassationshof habe, nachdem er heute die Generale Boisdeffre und Gonse vernommen hatte, Picquart benachrichtigen lassen, er werde heute nicht mehr verhört werden. Infolge dessen wurde Picquart gegen 2½ Uhr in das Cherche-Midi-Gefängniß zurückgebracht.

Paris, 23. November. Dem „Matin“ zufolge beschlagnahmte der Justizminister im „Credit Lionel“ 43 Briefe, unter denen sich welche von höchster Wichtigkeit befinden sollen.

London, 22. November. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Washington, das Kabinet hege keinen Zweifel darüber, daß der Friedensvertrag mit Spanien binnen wenigen Tagen in Paris werde abgeschlossen werden.

London, 22. November. Die „Times“ melden aus Allahabad: Am Freitag kam es in Seringapatam wegen der behördlichen Vorkehrungen gegen die Pest zu Unruhen, an denen sich über 10000 Menschen betheiligten. Polizei und Militär waren wiederholt gezwungen, zu feuern. Mehrere Personen aus den Volkshaufen wurden getödtet; 134 wurden verhaftet und nach Bangalore gebracht.

Port Said, 23. November. Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist auf der Fahrt nach Kiautschau in der vergangenen Nacht an Bord des Dampfers „Prinz Heinrich“ hier eingetroffen.

Peking, 21. November. Meldung des Reuterschen Bureaus. Infolge der Schwierigkeiten, auf welche die Feststellung eines genauen Zeremoniells bei den chinesischen Würdenträgern stößt, hat man die Absicht, die in Peking anwesenden europäischen Damen der Kaiserin-Wittwe vorzustellen, zur Zeit fallen lassen. — Die Gesundheit des Kaisers erweckt wiederum Besorgniß. Es heißt, er sei außer Stande, ohne Unterstützung zu gehen. Man glaubt in wohlunterrichteten Kreisen, daß sein Ende nahe sei.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Nov.	22. Nov.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–70	216–40
Warschau 8 Tage	215–80	215–85
Oesterreichische Banknoten .	169–95	169–55
Preußische Konsols 3 % . .	94–10	94–
Preußische Konsols 3½ % .	101–40	101–10
Preußische Konsols 3½ % .	101–25	101–90
Deutsche Reichsanleihe 3% .	93–90	93–80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101–30	100–90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90–50	90–50
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ .	98–	98–
Posener Pfandbriefe 3½ % .	97–80	97–80
„ „ 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	99–70	99–90
Türk. 1 % Anleihe C . . .	26–35	—
Italienische Rente 4 % . .	94–	93–
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	91–60	91–60
Diskon. Kommandit-Antheile	193–40	192–30
Harpener Bergw.-Aktien . .	171–80	171–
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	124–10	124–
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	$78\frac{3}{8}$	$76\frac{5}{8}$
Spiritus: 50er loko	57–50	57–40
70er loko	38–40	38–

Bank-Diskont 6 pCt., Lombardzinsfuß 7 pCt.
Privat-Diskont $4\frac{7}{8}$ pCt. Londoner Diskont 4 pCt.

Königsberg, 23. Novbr. (Spiritusbericht.) Zufuhr 25 000 Ltr., gekündigt 5000 Ltr., Tendenz höher. Loko 37,30 Mk. Gd. 37,50 Mark bezahlt, November/März 37,00 Mk. Gd., Frühjahr 38,00 Mark Gd.

Berlin, 23. Novbr. (Spiritusbericht.) 70 er Umsatz 50 000 Liter 38,40 Mk., 50 er Umsatz 25 000 Liter 57½ Mk.

Berlin, 23. Novbr. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 439 Rinder, 1972 Kälber, 459 Schafe, 10 255 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 50 bis 52; 5. gering genährte Kühe und Färsen 46 bis 48. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 75; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66 bis 71; 3. geringe Saugkälber 58 bis 63; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 45 bis 48. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 61 bis 64; 2. ältere Masthammel 55 bis 58; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44 bis 53; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 57 Mk.; 2. Käser 57–59 Mk.; 3. fleischige 55–56; 4. gering entwickelte 52 bis 54; 5. Sauen 50 bis 54 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Von den Rindern blieben nur 13 Stück unverkauft. Die notirten Preise wurden leicht erzielt. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen blieb nur ein Posten von 80 mageren Thieren unverkauft. — Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde ziemlich geräumt.

Kanalisation u. Wasserleitung.

In mehreren Häusern wurden in letzter Zeit an den Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen Erweiterungen, Aenderungen und sogar Neueinrichtungen ausgeführt, **ohne daß die vorgeschriebene Bauerlaubniß vorher nachgesucht** worden ist.

Die Hausbesitzer und ausführenden Unternehmer machen wir daher auf die hierfür bestehenden Bestimmungen des Ortsstatuts und der Polizei-Verordnung aufmerksam, nach welchen **erst nach ertheilter Genehmigung** und **vorheriger schriftlicher** Anzeige mit der Ausführung der Anlagen begonnen werden darf.

Ferner wird bemerkt, daß es auch im eigenen Interesse des Hausbesitzers liegt, die Bauerlaubniß rechtzeitig einzuholen, um sich vor oft entstehenden **Schäden zu schützen** und die Kontrole der im Gange befindlichen Installationsarbeiten und deren **Schlußabnahme durch die Wasserwerks-Verwaltung** zu ermöglichen.

Bei ferner vorkommenden Unterlassungen wird die baupolizeiliche Abnahme beanstandet, die Entfernung der Bekleidungen, Aufgraben der Rohre und weitere zur Prüfung erforderlichen Maßnahmen auf Kosten des betreffenden Bauherrn ohne weiteres verlangt werden.

Auch wird jeder Uebertretungsfall des Bauherrn sowohl wie des Unternehmers mit der in der Polizei-Verordnung vorgesehenen Strafe geahndet werden.

Thorn den 19. November 1898.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, 24. d. M.
mittags 12 Uhr
werde ich vor dem **Krampitz**'schen Gasthause in Mocker, Lindenstr. 57, nachstehende, dorthin zu bringende Sachen, als:

1 Plüschsopha, 1 neuen eisernen Ofen, 1 Nähmaschine, 1 Nußbaum-Sophatisch, 1 Regulator, 4 Rohrstühle

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 22. November 1898.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Zum Ankauf
von 90 bis 100 To. Gerste

in guter, milder Waare, zur prompten Lieferung, steht auf
Freitag den 25. d. Mts.
mittags 12 Uhr
in meinem Bureau Kauftermin an. Qualitätsprobe, nach welcher die Lieferung zu erfolgen hat, kann bei mir eingesehen werden.

Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

Buchführungen,

Korrespondenz, kaufm. Rechnen, und Komtoirwissenschaften.
Am 1. Dzbr. beginnen neue Kurse. Besondere Ausbildg. **H. Baranowski.** Beding. i. d. Schreibwaarenhandlung B. Westphal zu erfragen

---

Spickgans,
Gänseschmalz
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Almeria-Weintrauben

echte Teltower Rübchen, Elsässer Früchte und Gemüse-Konserven,
Berliner Malz-Kornbrot
(feines Delikateßbrot),
Elbinger Molkenbrötchen
empfiehlt **A. Kirmes.**

1898er
Gemüse-Konserven
offerirt billigst
S. Simon.

Viel helleres

Licht erzielen Sie bei Petroleumlampen durch den Zusatz von
Glühlicht-Kugeln
im Lampenbassin. Ein Versuch wird überzeugen. Pack à 25 Pf. zu erhalten bei

Friseur **Schmeichler,**
Brückenstraße.

Möbl. Zimm. z. v. Coppernikusstr. 24, I.

Ziegel!

Den Herren Interessenten zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich dem von den Herren Ziegeleibesitzern Thorns

geschlossenen Ring nicht angehöre!

Ich offerire meine

Gremboczyner Ziegel in anerkannt vorzüglicher Qualität

nach wie vor zu

mäßigen Preisen.

Bernhard Schwersenz,
Inowrazlaw.

Carl Mallon,
THORN,
Altstädtischer Markt Nr. 23.
Tuchhandlung
und
Maassgeschäft
für feine
Herrengarderoben.

Ziehung in 4 Tagen
vom 28. November bis 2. Dezember zu Berlin.

In Thorn sind Lose zu haben bei Walter Lambeck.

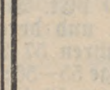
Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete.
Grosse
Geld-Lotterie
16870 Geldgewinne im Betrage von
575,000 Mark.
Haupt-Gewinn **100,000** M.
Wohlfahrts-**Loose à Mark 3,30**
Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme das General-Debit
Lud. Müller & Co.
Bankgeschäft. **Berlin.** Breitestr. 5.

Nur Geld-Gewinne ohne Abzug:

1	à 100000 =	100000 M.
1	à 50000 =	50000 M.
1	à 25000 =	25000 M.
1	à 15000 =	15000 M.
2	à 10000 =	20000 M.
4	à 5000 =	20000 M.
10	à 1000 =	10000 M.
100	à 500 =	50000 M.
150	à 100 =	15000 M.
600	à 50 =	30000 M.
16000	à 15 =	240000 M.
16870	Gewinne	575000 M.

Reichelbräu,
Kulmbacher Exportbier
empfiehlt
in Gebinden und Flaschen
Richard Krüger,
Seglerstraße 27 — Coppernikusstraße 7.

Jede Hausfrau muß sagen:
Es giebt kein **besseres**
Metall-Putz-Mittel
wie
Amor.
In Dosen à 10 und 20 Pf.
überall zu haben.
Wegen geringwerthiger Nachahmungen verlange man nur **„Amor“.**
Fabrik **Lubszynski & Co.**, Berlin NO.



Dunkelbrauner
Wallach,
17 Jahre, 3 Zoll, fehlerfrei, gesund, ausdauernd, durchaus truppenfromm und sicher im Gelände, ein- u. zweispännig gefahren, auch unter Damen gegangen, wegen Abkommandirung preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen **Brombergerstraße 82,** 1 Treppe.

Pianinos
von **Quandt, Schmidt, Seiler,** empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen und koulanten Zahlungen. 10jährige Garantie.
O. v. Szczypinski, Heiligegeiststr. 18.
Vertreter: **C. Bechstein's.**

Pianinos
aus renommirten Fabriken empfiehlt zu sehr billigen Preisen unt. 10jähr. Garantie bei äußerst koulanten Zahlungen
F. A. Goram,
Baderstraße 22, 1 Tr.

Empfehle mein Lager in
Damen- und Herren-Uhren, Regulateuren, Wanduhren, Weckern, Uhrketten, Ringen, Gold- und Silber-Broschen.
Werkstatt
für sauberste Ausführung von **Reparaturen.**
Ernst Nasilowski,
Uhrmacher,
Bachestraße 2.

Darlehen
erhalten sichere Leute diskret bei sof. Erledigung durch
Er. Grimm, Wiesbaden.
Retourmarke beifügen.

Zum Räuchern
nimmt an **Gänsebrüste, Schinken, Speck** 2c. **A. Rapp,**
Neustädtischer Markt.

Frauenpelz
zu verkaufen. Bäckerstr. 43, 1 Tr.



Größte Leistungsfähigkeit
Neueste Façons. Bestes Material.
Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

Neues Album von Thorn
22 Ansichten, Preis 1 Mk.
Albert Schultz.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Bankstr. 2, II.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.
Dienstag den 6. Dezember cr. von 4 Uhr nachm. ab:
Bazar
in den oberen Räumen des Artushofes.
Von 5 Uhr ab:
CONCERT.
Entree 30 Pfennig.

Alle Diejenigen, welche uns auch in diesem Jahre durch Gaben für den Bazar gütigst zu unterstützen beabsichtigen, werden freundlichst gebeten, solche **bis zum 3. Dezember** den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen. Speisen für das Büffet und Getränke werden am 6. Dezember vormittags in den oberen Räumen des Artushofes unmittelbar entgegengenommen.

Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.

Frau **Dauben.** Frau **Marie Dietrich.** Frau **Dr. Kohli.**
Frau **von Reitzenstein.** Frau **Rohne** Exzellenz. Frau **Helene Schwartz.**

Thorn im November 1898.

Der Vorstand.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstraße 4.
Große Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.
vorräthig.
Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergleichen werden gewissenhaft und schnell ausgeführt. **Der Vorstand.**

Ohoh
das Beste zur Selbstdarstellung von
COGNAC.
Probesendung 4 Fl. **M. 5,** Compl. Postcolli 15 Fl. für 30 Ltr. Cognac **M. 15,-** einschl. Porto u. Kiste gegen Nachn. nur direkt vom Erfinder und alleinigen Fabrikanten
Arnold Kürten, Solingen.

Ital. Maronen
Pfd. 28 Pfennig.
Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.

Christbaum-Konfekt
in bekannter Ausführung, versende die Kiste ca. **420 Stück** für **3 Mk.** die Kiste ca. **210 größer** für **3 Mk.** per Nachnahme.
Dazu gratis 20 Goldsterne
und 10 Neujahrskarten.
Wiederverkäufern empfohlen.
A. Sommerfeld, Berlin,
Köpnickerstraße 73.

Ia. astr. Kaviar, holländische Austern
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Tüchtiger
Schriftsetzer
findet dauernde Stellung.
C. Dombrowski,
Buchdruckerei.

Tüchtiger Schneidergeselle
findet dauernde Beschäftigung
Junkerstr. 7, 1 Tr.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei **A. Wohlfeil,** Bäckermstr.

Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, sucht von sofort
Gustav Unterstein, Culmsee,
Kolonialw.- und Destillations-Geschäft.

Lehrling
von sofort oder 1. Januar sucht
Kamulla, Bäckermeister.

Klempnergesellen u. Lehrlinge
verlangt **H. Patz.**

---

1 ordentl. Hausdiener
kann sich sofort melden bei Bäckermstr.
O. Grabowski, Gerberstraße 14.

Eine erfahrene
Kassirerin und mehrere Verkäuferinnen
werden per sofort gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf und Zeugnissen werden unter **0. 34** in der Expedition d. Ztg. entgegengenommen.

Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Thurmstraße 12, parterre.

Saubere Aufwartefrau
wird gesucht Heiligegeiststr. 3.

Mitbewohner (Dame od. Herr)
gesucht Mellienstraße 104, 1 Tr.

Mozart-Verein,
Thorn.
Concert
Donnerstag den 24. November cr.
abends 8 Uhr
im grossen Saale des **Artushofes.**

M.-G.-V. Liederkranz.
Sonnabend, 26. November:
XIX. Stiftungsfest
in den Räumen des Artushofes.
Anfang 8½ Uhr.

Handwerker-Verein.
Im kleinen Saale des Schützenhauses
Donnerstag, 24. d. Mts.:
Vortrag
des Herrn Bürgermeisters **Stachowitz:**
„Der Kampf zwischen Groß- u. Kleinbetriebe im Gewerbe.“
Anfang 8½ Uhr abends.
Damen und eingeführte Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Ziegelei-Restaurant.
Heute, Donnerstag:
Warschauer Flaki.
J. Popiolkowski, Oekonom.

Heute, Donnerstag, von 6 Uhr abds. ab:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
empfiehlt **C. Habermann.**

Dienstag und Freitag:
Frische Bratwurst.

Ostdeutschen Sauerkohl, Dillgurken
empfiehlt **Th. Pohl,**
Gerberstraße 27.

Schlesisches Leinen-Haus
empfiehlt gut u. billig v. 20 Mk. an frei: **Alle Leinen** für **Leib- und Bettwäsche, Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher, Louisianatuche, Négligéstoffe u. Bezugdamaste.** Bed. Ausw. in **Tisch- u. Theegedecken.**
Heinrich Thiemann
Hirschberg i. Riesengebirge.
— Muster u. Katalog sof. frei. —



Meine Grundstücke,
Gerechtestr. 7,
(in welchem sich ein Geschäft mit Ausschank befindet) und **Gerstenstr. 14** bin ich willens so bald wie möglich zu verkaufen. Näheres **Gerstenstraße 14, 1 Tr. links.**

Die Beleidigung, welche ich Fräulein **Marie Ludwikowska** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.
E. Friedrich.

Täglicher Kalender.

1898/99	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Novbr. .	—	—	—	—	—	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezembr.	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Januar .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—

Der ganzen Auflage liegt das Weihnachts-Prospekt 1898 der Buchhandlung des **Erziehungsvereins** in **Neukirchen** bei.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 275 der „Thorner Presse“

Donnerstag den 24. November 1898.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 21. November. (Kommunalsteuer des Eisenbahnfiskus. Innungsquartal.) Nach dem von der Eisenbahndirektion in Bromberg für den Bezirk aufgestellten Vertheilungsplan beträgt die an die hiesige Stadt für das laufende Steuerjahr zu zahlende Kommunalsteuer bei einem Zuschlage von 220 Prozent 4438 Mark. — Die hiesige Bäcker-Innung hält am 30. d. M. im Unterstein'schen Lokale eine Quartalssitzung zur Meisteraufnahme und Besprechung über die zu errichtende Verbandssterbekasse ab.

Tuchel, 21. November. (Die polnische Konsumgenossenschaft in Schliewitz) im Kreise Tuchel hat ein Kurzwaarengeschäft angekauft, worauf dem Verein im Laufe einer Woche etwa 500 Mitglieder beigetreten sein sollen; das polnische Volk belagere förmlich das Unternehmen. So berichtet wenigstens die „Gaz. Torunska“.

Danzig, 22. November. (Landwirthschaftskammer.) Der Etat der Kammer für 1899/1900 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 209152 Mark ab. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus: 1. von der Kammer aufgebrachte Einnahmen 55900 Mark; 2. Staatsbeihilfen 122450 Mark; 3. sonstige Einnahmen 30802 Mark. Ausgaben: 1. Lasten und Abgaben 17252 Mark; 2. Kosten der Geschäftsführung 45033 Mark; 3. Kosten der Redaktion 2c. 2500 Mark; 4. Kosten der wissenschaftlichen Unternehmungen 59194 Mark; 5. für Zwecke der Pferdezucht 35000 Mark; 6. zur Förderung der Viehzucht 2c. 39000 Mark; 7. zur Förderung der Zwecke der Kammer im allgemeinen 10200 Mark 2c. Der diesjährige Etat schloß mit 209295 Mark ab. — Der Sitzung des Ausschusses für Vereinswesen, die heute unter dem Vorsitze des Herrn von Puttkamer stattfand, wohnten die Herren Oberpräsident von Goßler, Landesdirektor Jaeckel und etwa 100 Landwirthe bei. Zunächst theilte der Vorsitzende mit, daß eine Liste zur Errichtung eines Bismarckdenkmals im nördlichen Schleswig kreise, in der die Kammer 100 Mark gezeichnet habe. An die einzelnen Posten des Etats knüpfte sich eine mehrstündige Erörterung, in welcher besonders die Rindviehzucht in der Provinz besprochen und u. a. von verschiedenen Seiten die Thätigkeit der Herdbuchgesellschaft als zu engherzig getadelt und mißbilligt wurde, daß dieselbe das Herdbuch so früh geschlossen habe. Den Vorwürfen traten mehrere Herren mit Erfolg entgegen. Herr v. Puttkamer erachtete die Erörterung für sehr nützlich, da die Meinungen über den Werth und Zweck der Herdbuchgesellschaft sich wesentlich geklärt haben dürften. Die Kammer wird die Herdbuchgesellschaft anfragen, ob sie ihr Herdbuch nicht noch einmal zu Nachträgen öffnen könne. Antrag des Vereins Marienburg: Ist eine den ländlichen Verhältnissen besser angepaßte Vertheilung der Ferien an den Landschulen wünschenswerth? Berichterstatter Herr Professor Patzig-Marienburg betonte, daß Marienburg auf diese Sache zurückgekommen sei, weil gerade in diesem Herbst besonderer Mangel an ländlichen Arbeitskräften geherrscht habe, und Anträge aus ländlichen Kreisen an die Kreisschulinspektoren um Ueberlassung von Kindern abgelehnt worden sind. Der Redner formulirte seine längeren Darlegungen zu einem Antrage dahin, die Herbstferien auf 4, die Sommerferien auf 3 Wochen festzusetzen, und um dieses zu erreichen, von den Weihnachts- und Osterferien 7—8 Tage fortzunehmen. Die Zeiten der Ferien müßten in den einzelnen Kreisen durch die Landräthe unter Zuziehung der Schulinspektoren je nach den Verhältnissen festgesetzt werden. Nachdem Herr Steinmeyer mitgetheilt hatte, daß auf einen früheren gleichen Antrag soeben vom Minister eine sehr entgegenkommende Antwort ertheilt worden sei, wurde der Antrag angenommen. Bezüglich der Eber-Versicherung erklärte Herr Steinmeyer, daß der Vorstand der Kammer der Sache näher getreten ist und einen Versuch mit der Eber-Versicherung im Anschluß an die Stierversicherung machen wird. Die Versammlung soll sich erklären, ob sie der Kammer einen diesbezüglichen Beschluß unterbreiten wolle. Dementsprechend wurde beschlossen. Zum Schluß wurde der Wunsch ausgesprochen, die Kammer möge dahin wirken, daß die Lorenz'sche Lymphe auf Staatskosten hergestellt werde, auch sollen eventuell Zwangsimpfungen der Schweine eingerichtet werden.

Allenstein, 23. November. (Ortskrankenkasse.) In der heutigen Hauptversammlung der Ortskrankenkasse für Handwerker wurde mit Rücksicht auf die Theuerung der Lebensmittel die Gewährung von höheren Krankengeldern beschlossen. Danach wird gezahlt für die 1. Klasse täglich 2 Mk., für die 2. Klasse 1,50 Mk., für die 3. Klasse 1 Mk. und für die 4. Klasse 0,60 Mk. Der Stand der Kasse ist recht günstig; denn während sie früher bei dem häufigen Wechsel der Kassirer gegen 2000 Mk. Schulden hatte, besitzt sie jetzt nach achtjähriger Verwaltung der Kasse durch Herrn Schneidermeister Steppuhn 13000 Mark Ueberschuß.

Aus dem Kreise Heydekrug, 20. November. (Gräßlicher Tod.) Auf einem Gute unseres Kreises war der Wächter Bruiß eben im Begriff, sein Amt anzutreten, als ihn ein Mädchen warnte, den Hof zu betreten, mit dem Bemerken, daß der Hund los sei, der sehr groß und stark ist. Der Wächter antwortete darauf, der Hund kenne ihn ja, und so würde ihm weiter nichts passiren. Kaum aber hatte der Wächter den Hof betreten, da fiel ihn der Hund an und zerfleischte ihn buchstäblich an Händen und Füßen, daß er verblutete und innerhalb fünf Minuten verstarb. Der Arzt wurde zwar geholt, konnte aber nur den Tod konstatiren.

Heiligenbeil, 21. November. (Erhängt) hat sich am Bußtage der Altsitzer P. in Dt. Thierau. Ein länge es, unheilbares Leiden hat den bedauernswerthen alten Mann in den Tod getrieben.

Aus Ostpreußen, 22. November. (Pferde-Versteigerung in Graditz.) Bei der am 15. d. Mts. auf dem königlichen Hauptgestüt Graditz abgehaltenen Pferde-Versteigerung wurden für die verkauften 18 in Graditz gezogenen Vollblutpferde 43920 Mark, für ein Pferd also durchschnittlich 2440 Mark erzielt.

Inowrazlaw, 20. November. (Ein hübscher Scherz.) Der „Kuj. Bote“ erzählt: Sitzt da unlängst einer unserer Mitbürger in seinem Bureau und kann zu der ihm obliegenden Thätigkeit nicht den gehörigen Schwung der Gedanken finden. Er beschließt deshalb, zur Belebung seines Geistes irgend einen Scherz zu machen. Gedacht, gethan. Eine Ansichtspostkarte vom Mäusethurm versieht er mit der Adresse: „An den Mäusethurm in Bingen am Rhein“ und steckt sie nach beendetem Dienste in den Briefkasten. Obgleich ihm dieser Scherz bereits aus dem Gedächtniß entschwunden, erhielt er kürzlich eine Antwort von dem Mäusethurm in Bingen a. Rh. in Gestalt einer Flasche Wein mit einem Schreiben des jedenfalls nicht griesgrämigen Besitzers vom Restaurant „Zum Mäusethurm“ in Bingen, worin dieser wünscht, daß der Wein dem Adressaten in Kujawien gut schmecken und dazu dienen möge, die geistigen und körperlichen Kräfte immer wieder zu erwecken, wenn sie zu erlahmen drohen. Daß diesem Wunsche gern entsprochen wird, ist zweifellos, und daher erhielt der freundliche Wirth vom Mäusethurm in Bingen eine mächtige Flasche echtesten und feinsten Kujawiaks von dem Empfänger der Flasche Rheinwein.

Pleschen, 19. November. (Aus Unvorsichtigkeit den eigenen Bruder erschossen.) Das für Mittwoch Nachmittag bestellte Begräbniß des siebenjährigen Ansiedlersohnes Günther aus Kowalew wurde in letzter Stunde von der Polizei verboten. Als Todesursache war Halsstarre gemeldet worden. Wie sich nun herausgestellt hat, ist der Knabe von seinem älteren Bruder aus Unvorsichtigkeit erschossen worden.

Wongrowitz, 18. November. (Personalnotiz.) Als Direktor am Gymnasium soll Direktor Wittmann in Gladbach (Rheinprovinz) in Aussicht genommen sein.

i Posen, 22. November. (Wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge) verhandelte heute das hiesige Schwurgericht gegen den Rentenempfänger Anton Kazmierczak aus Kazmierz. Am 27. September d. J. gerieth der Angeklagte mit dem Arbeiter Grzesiak in Streit, sie vertrugen sich aber bald wieder. Kazmierczak reichte dann dem Grzesiak mit der linken Hand eine Priese, und mit der rechten Hand versetzte er ihm einen Messerstich in den Unterleib. Grzesiak starb nach einer halben Stunde. Der Angeklagte wurde zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt.

Posen, 22. November. (Verschiedenes.) Dem Sanitätsrath Dr. Pauly in Posen ist der Charakter als Geheimer Sanitätsrath verliehen worden. — Ihren Verletzungen erlegen ist gestern Mittag die achtjährige Tochter des Zigarrenfabrikanten Reh auf der Wallischei, die am Sonnabend Abend im Hause der elterlichen Wohnung abgestürzt war. — Nach einer Meldung aus Ostrowo wurde der Häusler Wozniak aus Skalmierzyce von einem russischen Grenzsoldaten auf russischer Seite beim Schmuggeln ertappt und erschossen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. November 1898.

— (Wahl der Gewerbesteuerausschüsse.) Am Montag Vormittag fand im Schützenhause die Wahl der Mitglieder der Gewerbesteuerausschüsse für die Klassen 3 und 4 auf die drei Steuerjahre 1899 bis 1901 statt. Es wurden gewählt: In Klasse 3: Zu Mitgliedern die Herren Zimmermeister Bäsell-Culmsee, Kaufmann V. Dekuszynski-Thorn, Kaufmann C. Matthes-Thorn, Ingenieur Rapke-Mocker, Kaufmann D. Wolff-Thorn, Kaufmann Louis Wollenberg-Thorn und Kaufmann Franz Zährer-Thorn; zu Stellvertretern die Herren Viehhändler Gustav Götz-Mocker, Glasermeister Emil Hell-Thorn, Kaufmann Heinrich Meyer-Thorn, Kaufmann Heinrich Netz-Thorn, Gastwirth C. v. Preetzmann-Culmsee, Bauunternehmer Steinkamp-Mocker und Bauunternehmer Stropp-Mocker. In Klasse 4: zu Mitgliedern die Herren Kaufmann Bark-Culmsee, Restaurateur Bonin-Thorn, Bauunternehmer W. Brosius-Mocker, Besitzer Dolatowski-Ottlotschin, Gastwirth Alb. Huse-Roßgarten, Gastwirth Kaddatz-Leibitsch, Klempnermeister Meinas-Thorn, Kaufmann R. Meyer-Podgorz, Mühlenbesitzer Splittsstößer, Gastwirth Stender-Thorn und Drogenhändler Weber-Thorn; zu Stellvertretern die Herren Kaufmann Ascher-Guttau, Gastwirth Berner-Piasken, Gastwirth Fliege-Thorn, Mühlenbesitzer Gierke-Brandmühle, Fleischermeister Ed. Guiring-Thorn, Wagenbauer Heimann-Mocker, Gastwirth Klatt-Thorn, Gastwirth Koßmann-Schillno, Kaufmann Max Krause-Culmsee, Sattlermeister Puppel-Thorn und Gastwirth Witt-Rentschkau.

— (Neues katholisches Kirchenlied.) Nachdem der Buß- und Bettag verlegt worden, feiert die katholische Kirche an diesem Tage das Fest „Mariä Opferung“. Da dies ein neuer Feiertag für die katholische Kirche ist, so mangelte es bisher an einem geeigneten deutschen Predigtliede. Diesem Uebelstande hat Herr Lehrer und Organist Pohlmann-Kunzendorf durch Verfassung und Harmonisirung eines Liedes abgeholfen. Das Lied hat die Approbation der Bischöfe von Ermland und Culm erhalten und wird bei den Neuauflagen der Bisthums-Choralbücher Aufnahme finden. Dem Choralbuche von Kaffler wird es als Anhang beigegeben werden.

— (Margarinegesetz.) Die schärfere Kontrole der Ausführungsvorschriften des Margarinegesetzes hat zur Folge gehabt, daß in Nürnberg von 77 Handlungen 49 auf den Verkauf von Oeltalg verzichteten.

— (Der neue Stückgut-Staffeltarif), welcher seit dem 1. Oktober eingeführt worden ist, hat, wie der „Rhein. Westf. Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, schon in der kurzen Zeit seines Bestehens, und zwar in allen Theilen des Reiches ohne Ausnahme, eine ungeahnte Steigerung des Stückgutverkehrs hervorgerufen. Es dürfte also durch diese Tarifermäßigung nicht nur kein Ausfall, sondern vielmehr eine Steigerung der Einnahmen eintreten.

— (Die Versicherungspflicht der pensionsberechtigten Kommunalbeamten.) Der Wortlaut des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes läßt die Auffassung zu, daß Kommunalbeamte erst dann aus der Versicherungspflicht ausscheiden, wenn sie nach Zurücklegung der statutarisch vorgeschriebenen Dienstzeit ein Recht auf spätere Bewilligung einer Pension erlangt haben. Da aber kein Anlaß vorliegt, Personen für einige Jahre der Versicherungspflicht zu unterwerfen, bei welchen von vornherein mit großer Sicherheit anzunehmen ist, daß sie demnächst eine ausreichende Pension beziehen und deswegen schwerlich in den Genuß einer Rente treten werden, schreibt die Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz vor, daß Kommunalbeamte schon dann aus der Versicherungspflicht ausscheiden sollen, wenn ihnen nur eine Anwartschaft auf Pension in dem Sinne eingeräumt ist, daß sie infolge ihrer Anstellung eine Pension dereinst verdienen können, sobald sie die hierfür vorgeschriebenen Voraussetzungen erfüllt haben.

— (Vorstellungen mit lebenden Photographien) finden täglich im Schützenhaussaale statt.

— (Einziehung von Forderungen am Sonntag.) Ein Kaufmann hatte sich an einem Sonntag zu einem Kunden begeben, um von demselben eine Forderung einzuziehen. Er wurde deshalb auf Grund der Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage angeklagt und verurtheilt. Das Kammergericht hat ihn unter folgender Begründung freigesprochen: „Eine „öffentlich bemerkbare Arbeit“ ist nur diejenige Thätigkeit, welche an sich von jedermann ohne weiteres als Arbeit mit den Sinnen wahrgenommen werden kann.

— (Die russisch-polnischen Arbeiter), welche auf den Gütern der Ostprovinzen mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden, erleiden oft Schaden dadurch, daß gewissenlose Unternehmer durchbrennen und die Arbeiter so um einen Theil ihres sauer verdienten Lohnes kommen Der Guts- und Rittergutsbesitzer, der die russisch-polnischen Arbeitskräfte in Anspruch nimmt, verhandelt in der Regel nicht mit diesen selbst, sondern schließt einen Vertrag mit einem Unternehmer ab, an den er auch den Arbeitslohn aushändigt. Anfänglich zahlen die Unternehmer pünktlich, mit der letzten Lohnzahlung hapert es aber hier und dort, und bevor man sich versieht, ist der Herr Unternehmer auf und davon, trotzdem, weil man diese seine Schwäche kennt, man ihn nicht aus den Augen läßt. Auf einem Gute bei Christburg verschwand vor einiger Zeit ein Unternehmer gewissermaßen vor den Augen der Arbeiter. Um sich vor den erregten Polen zu retten, verbrachte der Mann mehrere Tage unter einem großen Strohhaufen, der auf dem Felde lag. Beim russischen Konsulat in Danzig sind auch in den letzten Tagen zahlreiche Beschwerden eingegangen, worauf ein Beamter des Konsulats in die Provinz reiste, um die Beschwerdefälle — es sollen über 100 sein — zu untersuchen. Ein für die Arbeiter nennenswerthes Ergebniß hat diese Untersuchung nicht ergeben. Die russische Regierung beabsichtigt jedoch Schritte zu thun, welche künftig diese Benachtheiligung der russisch-polnischen Arbeiter möglichst zu beseitigen oder doch wesentlich einzuschränken geeignet sind und wird sich dieserhalb zunächst mit dem Herrn Reichskanzler in Verbindung setzen. Wahrscheinlich aber wird die russische Regierung vom Jahre 1899 ab nur solchen nach Preußen gehenden russisch-polnischen Arbeitern Pässe verabfolgen, welche bezw. deren Unternehmer nachzuweisen in der Lage sind, daß die Besitzer, auf deren Gütern die betreffenden Arbeiter beschäftigt werden sollen, die Garantie für die Auszahlung des vollen Arbeitslohnes übernehmen.

Von der russischen Grenze, 20. Nov. (Cichorienkultur.) Wie in der Niederung die Tabakskultur, so hat sich in den letzten Jahren in den Grenzbezirken die Cichorie immer mehr verbreitet. Der Handel mit Cichorienwurzeln wird seit geraumer Zeit recht lebhaft betrieben; dieselben werden zum größten Theil nach Berlin und Stettin gesandt.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Culm, Magistrat, vier Nachtwächter und Kämmerei-Arbeiter, je 540 Mark. Strasburg (Westpr.), Magistrat, Schlachthaus-Inspektor, 1600 Mark, alle drei Jahre steigend um 150 Mark bis 2500 Mark nebst freier Wohnung. Strasburg (Westpr.), Magistrat, Hallenmeister, 800 Mark und freie Wohnung, alle drei Jahre um 75 Mark steigend bis 1250 Mark. Strasburg (Westpr.), Magistrat, Maschinist, 900 Mark, alle drei Jahre um 75 Mark steigend bis 1350 Mark. Schwetz, Magistrat, Nachtwächter, 360 Mark ohne Nebeneinnahmen.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

In der heutigen Nummer Ihrer „Presse“ finde ich die sehr interessante Notiz, daß man zur Selbsthilfe gegen Schwindel beim Einkaufe ausdrücklich Schuhe aus Leder, nicht von Pappe verlangen soll, um, wenn man Schuhwerk aus Pappe bekommt, wegen Betruges gegen den Verkäufer vorzugehen. Wir haben hier in Thorn so viel Schuhwaaren aus Pappe, daß man über die polnische Weichsel eine Brücke bauen könnte, und nicht allein aus Pappe. Wir finden auch bei den besten Konkurrenten Schuhwaaren aus Glanzleinwand mit einem Unterboden aus Pappe, die als beste Lackschuhe verkauft werden. Ist hier schon jemand bestraft worden?

Ein Schuhmachermeister.

Die Leiden des Herrn Rektors.

Von ihm selbst erzählt.

Humoreske von S. Hoechstetter.

(Nachdruck verboten.)

B. am 15. Februar.

Seit drei Monaten lebe ich hier als Subrektor der zweiklassigen Lateinschule.

Ich bin vierunddreißig Jahre und folglich im schönsten Alter. Fräulein Engelbertha, eine Dame anfangs der Sechziger, die mir den Haushalt führt, sagt es mir täglich, daß ich ein sehr hübscher junger Mann wäre. —

Ich machte 22 Antrittsbesuche im Städtchen, und überall ist man mir mit wahrhaft bezwingender Liebenswürdigkeit entgegengekommen.

Innerhalb der 3 Monate habe ich 16 Mal in Familien zu Mittag gegessen und 21 Abendgesellschaften beigewohnt.

Mein Hausfräulein dagegen wurde in 24 Kaffeevisiten geladen und bekommt täglich durchschnittlich fünf Besuche von hiesigen Damen.

Lange konnte ich mich garnicht genug wundern über diese seltsame, außerordentliche Freundlichkeit gegen uns.

Doch seit kurzem ist mir alles klar — ich kenne nun die entsetzlichen Gründe.

Eines Morgens nämlich legte Fräulein Engelbertha neben meine Kaffeetasse und das Zuckerhörnchen (es war also ein Dienstag oder Freitag, denn nur da giebt es solche) einen langen Zettel, auf welchem 26 Nummern standen, und hinter diesen 26 Namen — weibliche Namen.

Als ich erstaunt fragte, was denn das bedeute, antwortete mir Fräulein Engelbertha lachend:

„Bester Herr Rektor, die 26 Mädchen wollen Sie heirathen.“

Ich muß gestehen, mich überkam ein Schwindel. Sechsundzwanzig Frauen auf einmal, das wäre doch am Ende selbst für einen Sultan frappirend — und ich bin bekanntlich ein Rektor. „Aber woher wissen Sie denn?“ vermochte ich endlich zu fragen.

„Woher ich das weiß? Nun, es giebt 26 junge, unverlobte Mädchen hier — Sie sind eine gute Parthie und von sehr angenehmem Außeren, also ist die Sache abgemacht. Wenn Sie aber etwa noch Zweifel hegen, so merken Sie nur auf das Benehmen dieser Sechsundzwanzig gegen Sie — und auf das Benehmen der Eltern und Angehörigen, dann wird Ihnen alles klar sein — auch der Zweck der Diners und Abendgesellschaften — alles!“

O — Fräulein Engelbertha hatte Recht.

Seit die mir die Augen geöffnet, erkannte ich erst, von welchen Gefahren ich rings umgeben bin. Sechsundzwanzig Damen wollen sich meiner Person bemächtigen — 26 Elternpaare und sechsundzwanzigerlei Verwandtschaft richten ihre Nachstellungen nach mir. Es ist eine echte Herkulesarbeit, unter solchen Umständen sich seine Freiheit zu bewahren. Ich muß nun ganz entsetzlich vorsichtig sein.

Früher saß ich drei Abende in der Woche mit dem Bezirksarzt und dem Apotheker, sowie dem Rentamtmann im „grünen Maulwurf“ zusammen.

Die Herren gefielen mir, das muß ich sagen. Wir unterhielten uns vortrefflich und gingen meist nicht vor Mitternacht auseinander.

Aber jetzt weiß ich, was diese Freundlichkeit bedeutete.

Der Doktor hat fünf Töchter, der Rentamtmann vier und der Apotheker deren drei. Da liegt der wunde Punkt. — —

Es thut mir wirklich leid, aber ich kann nun nicht mehr in den „grünen Maulwurf“ gehen. — —

Am Sonntag spielte ich gewöhnlich mit dem Herrn Major in seiner Wohnung Schach.

Oft kam es dann vor, daß eine seiner Töchter uns ein Gläschen Chartreuse brachte, der ganz vorzüglich war, oder Havannas, wie ich sie selten geraucht. —

Jetzt, wo ich aufgeklärt bin, sehe ich, daß dieser Likör und die Zigarren tückische Fallen für mich waren.

Nein — mein lieber Major — ich werde künftig in Rücksicht auf meine Schulmannsnerven nicht mehr Schach spielen. — —

22. Februar.

Freilich, die Sonntagnachmittage sind nun ein wenig langweilig. Spazieren gehen mag ich nicht, denn es giebt hier keine große Auswahl in Wegen. Und ich begegne so leicht auf denselben einem Bruchtheil der Sechsundzwanzig, die mich heirathen wollen. Es sieht dann aus, als ginge ich ihnen zu Gefallen. — —

Mein Hausfräulein besucht am Sonntag Abend regelmäßig eine verwittwete Dame,

die vor der Stadt eine hübsche Villa bewohnt. Ich schloß mich früher auch öfters an, denn die Posträthin besitzt eiue sehr reiche Bibliothek mit allerlei schönen Prachtwerken, an denen ich mich recht erfreute.

Zuweilen war auch ein junges Mädchen aus ihrer Verwandtschaft da, die mit mir die Bücher ansah — und ich fand ihre Urtheile über die Maler Schwind und Dürer ganz originell.

Aber es geht nun doch nicht mehr, daß ich komme und mit ihr Bilder ansehe, denn sie ist ja eine von den Sechsundzwanzig — und ich muß mich hüten. — Es ist merkwürdig, wie raffinirt diese Frauen sind.

Wenn ich über die Straße gehe, unfehlbar begegne ich einer oder der anderen. Trete ich in ein Geschäft, um mir Stahlfedern oder rothe Tinte anzuschaffen, so steht auch schon eine der Sechsundzwanzig darin und kauft sich Briefpapier. Hole ich mir von Zeit zu Zeit Freimarken — sofort betreten ein paar junge Damen das Postlokal.

In gesellige Unterhaltungen — wie Theaterabende, Musikparthien ꝛc. — gehe ich nicht mehr.

Es ist doch ein wenig peinlich, von 26 Augenpaaren verschlungen zu werden — in 26 fache Verwandtschaft eingeschlossen zu sein.

Fräulein Engelbertha lächelt dann wohl über mich — und erzählt mir des Morgens, wieviel Mütter gefragt hätten, warum denn der Herr Rektor nicht da sei. —

Wenn Besuch bei Fräulein Engelbertha ist, bin ich jetzt immer ganz an mein Zimmer gefesselt; denn ich darf doch keine Hoffnungen erwecken.

31. März.

Ach ja — in den „grünen Maulwurf“ kann ich nicht mehr gehen, das Schach beim Major ist abgethan, die Spaziergänge sind eine Unmöglichkeit, der Besuch bei der Posträthin erscheint zu gefährlich. Wie mir Fräulein Engelbertha erzählt, sollen auch schon die entsetzlichsten Eifersuchtsszenen zwischen den 26 Familien entbrannt sein. Rentamtmanns und Notars grüßen einander nicht mehr.

Erstere haben vier, letztere gar sechs Töchter.

4. April.

Wenn ich noch lange Junggeselle bleibe, dann wird das Pflaster in meiner Straße (ich wohne in der Hauptstraße) bald ganz in den Boden getreten sein. Es ist einerlei: zu welcher Tagesstunde ich auch aus dem Fenster blicke — immer sehe ich irgend welche Angehörige der sechsundzwanzig Damen oder diese selbst vorübergehen.

10. April.

Ich fühle mich rings von Verfolgern umgeben. Mir ist, als tanzten diese 26 Schreckensgestalten fortwährend um mich und wollten mich greifen.

Ich muß einmal wieder in's Freie gehen.

11. April.

Kaum war ich im Walde, als ich auch schon der Posträthin mit ihrer Nichte begegnete. Die Dame lief gleich auf mich zu und fragte mich, warum ich mich denn so lange nicht hätte bei ihr sehen lassen.

Ich murmelte etwas und zog schon den Hut, um mich wieder zu verabschieden.

Aber diese schlimme Posträthin ließ das nicht gelten, sondern lud mich ein, mit zu ihr zum Fünfuhrthee zu kommen, und so peinlich es mir auch war — ich mußte mit den beiden Damen durch die Stadt gehen.

Die Nichte kochte dann den Thee.

15. April.

Die Posträthin scheint jetzt meine einzige Freundin in der Stadt zu sein. Der Major, der Apotheker und der Rentbeamte grüßen mich so nebenbei, wenn ich ihnen begegne — die Damen nicken kaum mit den Hüten, wenn ich grüße.

Als ob ich etwas dafür könnte, daß sie mich alle heirathen wollen.

21. April.

Wirklich, alles scheint mich anzufeinden.

Die Väter und Mütter der 26 Damen sind alle so steif und kühl gegen mich, wenn ich sie zufällig treffe, daß ich beschlossen habe, überhaupt niemand mehr zu grüßen.

Mein Hausfräulein lächelt und sagt: „Bester Herr Rektor, so schlimm geht es heutzutage jungen Männern.“

27. April.

Ich sehe, es giebt keine andere Rettung für mich — ich werde nicht eher wieder ohne diese ewigen Vorsichtsmaßregeln in der Gesellschaft verkehren können, als bis ich verheirathet bin. Ich werde unter den 26 meine Wahl treffen müssen.

Allerdings — der Bankier hat gestern sein Geschäft verkauft und zieht mit den fünf Töchtern nach München — und zwar schon nächste Woche.

Gottlob — es bleiben also nur 21, unter denen ich wählen muß.

1. Mai.

An der Abschiedsfeier, welche dem Bankier von der Gesellschaft „Eintracht“ gegeben wurde, habe ich mich nicht betheiligt. Ein so begehrter Mensch wie ich kann eben nicht in Gesellschaft mit Damen gehen.

10. Mai.

Merkwürdig! Das ist entschieden ein Wink des Schicksals für mich, mit meiner Wahl noch zurückzuhalten. Die amtlichen Nachrichten des Kreisblattes brachten heute die Neuigkeit, daß der hiesige Rentamtmann, sowie der Notar und der Forstmeister versetzt worden seien. Die Zahl der hiesigen Töchter, die mich mit ihrer Liebe verfolgen, reduzirt sich demnach folgendermaßen: bei Rentamtmanns 4, bei Notars 6, bei Forstmeisters 2, giebt zusammen 12. Einundzwanzig weniger zwölf bleiben neun junge Mädchen. Ich komme mir schon ganz erleichtert vor.

Beinahe hätte ich Lust, wieder mal nach dem Major zu sehen.

15. Mai.

Ich bin wirklich zu dem alten Herrn gegangen.

Er war ganz gerührt.

„Sie kommen gewiß, mich zu trösten?“ begrüßte er mich.

„Sie trösten?“ lautete meine erstaunte Gegenfrage.

„Nun ja, Sie werden es doch gehört haben: Meine zwei Mädels sind mit einem Onkel auf einer italienischen Reise — vielleicht gehen sie sogar nach Egypten hinüber. Wer weiß, ob sie in Jahr und Tag zurückkehren.“

Ganz entzückt vertiefte ich mich mit dem alten Herrn in eine Schachparthie.

Gottlob — hier kann ich wieder unbesorgt verkehren — es giebt keine Töchter mehr in diesem Hause. —

Ich strich auf meiner Liste die beiden Namen aus.

Zwei von neun bleiben sieben.

Pfingstdienstag.

Ich traue meinen Augen nicht. — —

Im Tageblatt stehen sechs Verlobungsanzeigen!

Sechs von den hiesigen jungen Damen haben sich, da sie wohl einsahen, daß sie von mir nichts hoffen durften, anderweitig verlobt.

Steinbrüche fallen mir vom Herzen.

20. Mai.

So muß es dem Krieger zu Muthe sein, der aus blutiger Fehde heimkehrt, wie nun mir. Ich kann jetzt wieder durch die Straßen gehen, ohne denken zu müssen, daß 26 Töchter, 26 Brüder, so und so viele Mütter, Väter und sonstige Angehörige mir Fußangeln legen.

24. Mai.

Jetzt ist nur mehr die Nichte der Posträthin da.

Ich habe nun meinen Entschluß gefaßt. Heirathen muß ich doch, denn wer weiß, ob nicht ein Rentamtmann mit 10 Töchtern uachkommt und ein Forstmeister mit ebenso vielen. Und dann ginge mein Martyrium von neuem an.

Die Nichte der Posträthin ist auffällig hübsch, hat 40000 M. — und ja — mein Herz spricht wahr — ich liebe sie.

Die Gegenliebe versteht sich von selbst, da sie ja zu den Sechsundzwanzig gehört.

Morgen werde ich meinen Antrag machen.

25. Mai.

Und was hat sie mir erwidert? Noch bin ich stumm vor Staunen.

„So unfehlbar Ihr Fräulein Engelbertha sonst sein mag,“ sagte sie mit dem freundlichsten Gesicht — „ein Irrthum lief ihr doch unter, als sie die famose Liste schrieb:

Ich — Nummer 26 — die Nichte der Posträthin, mache eine Ausnahme, und will Sie nicht heirathen.

Aber zweifellos bin ich die einzige Ausnahme, geehrter Herr Rektor.“

Ich verbeugte mich und ging. Was nun?

Neue Kämpfe harren meiner, wenn die neuen Familien mit den unzähligen Töchtern kommen. Meine Leiden beginnen von vorne. Und mit den Sechsundzwanzig wäre ich doch jetzt so schön fertig gewesen.

Sechsundzwanzigfachen Anschlägen auf meine Freiheit bin ich entronnen — aber was wird die Zukunft bringen?

Ja — wozu giebt es überhaupt diese Frauen?

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
22. November 1898.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	168	140	150	126
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	164	141½/46	150	133
Anklam	160	142	140	131
Danzig	150—170	143	140	127
Elbing	—	—	—	—
Thorn	160—166	136—144	134—140	127—132
Culm	—	—	—	—
Breslau	151—166	136—146	136—156	123—130
Bromberg	160—162	142	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	173½	153	—	153
Stettin Stadt	164	146	150	133
Posen	166	140	149	134

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 22. November 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 737—769 Gr. 158—167 Mark bez., inländ. bunt 740—769 Gr. 157 bis 162 Mk. bez., inländ. roth 761—772 Gr. 160 Mk bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 685 bis 756 Gr. 141—143 Mk bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ große 650—668 Gr. 125—136 Mk. bez., transito große 680 Gr. 104 Mk. bez., transito kleine 606 Gr. 93 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 121—125 Mk. bez.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 92 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Sommer- 175 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,87½—4,35 Mk. bez., Roggen- 4,00—4,15 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: fest. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,95—10,05 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 22. November. Rüböl ruhig, loko 49. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,75. Wetter: Bedeckt.

Standesamt Thorn.

Vom 8. bis einschließlich 20. November d. Js. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Königl. Staatsanwalt Otto Rothardt, T. 2. Zimmerpolier Constantin Kolodziejczak, T. 3. Schiffer Franz Jeschke, S. 4. Baugewerksmeister Ewald Hoffmann, S. 5. Müller Florian Lewandowski, S. 6. unehel. T. 7. Arbeiter Stephan Walczak, T. 8. Apothekenbesitzer Iwan Doblow, T. 9. Königl. Oberroßarzt Gustav Fränzel, T. 10. unehel. T. 11. Arbeiter Leopold Farchmin, T. 12. Arbeiter Johann Kobusienski, S. 13. Arbeiter Franz Brzskiewicz, S. 14. unehel. T. 15. Hausdiener Julius Maschke, T. 16. Holzführer Johann Netzel, T. 17. unehel. T. 18. Arbeiter Franz Grzywinski, T. 19 Kaufmann Max Benditt, T. 20. Fleischermeister Theophil Czaplewski, T. 21. Arbeiter Johann Slowinski, S. 22. Postschaffner Friedrich Müller, T. 23. Polizeisergeant Friedrich Trodke, S. 24. Hausverwalter Valentin Dolatowski, S. 25. Postschaffner Friedrich Knaak, S. 26. Apotheken-Haushälter Adolph Beitsch, T. 27. Hotelbesitzer Adolf Schrock, S. 28. Maschinist Mieczyslaw Flens, S. 29. Schuhmacher Bruno Kirchner, S. 30. Arbeiter Carl Radacz, T.

b) als gestorben:

1. Bruno Waschlewski, 2 M. 19 T. 2. Helene Szatkowski, 5 M. 26 T. 3. ehemaliger Schiffsgehilfe Mathias Majewski, 71 J. 9 M. 27 T. 4. Otto Schröder, 6 J. 6 M. 22 T. 5. Paul Marodtke, 1 M. 16 T. 6. Wilhelm Erdmann, 2 M. 22 T. 7. Eisenbahn - Magazin - Arbeiter Ludwig Kindt, 45 J. 7 M. 6 T. 8. Schuhmacherwittwe Hedwig Zimmermann, 74 J. 9. pens. Lehrerin Minna Goltz, 59 J. 2 M. 19 T. 10. Arbeiterfrau Rosalie Zurawski, 47 J. 6 M. 1 T. 11. Kaufmannsfrau Martha Stoltz aus Kolonie Brinsk, 41 J. 9 M. 26 T. 12. Gerichtsdiener Jacob Polenz aus Strasburg Westpr., 53 J. 6 M. 25 T.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Schuhmacher Friedrich Wolff und Anna Ladwig. 2. Schlosser August Fähse und Antonia Schulze, beide Luckenwalde. 3. Gutsinspektor Ernst Raudies - Steenkendorf und Martha Rahnenführer. 4. Heizer Gustav Flehmke und Katharina Rogalla. 5. Arbeiter Albert Meske und Auguste Arndt, beide Küssow. 6 Bureaugehilfe Carl Meyer und Antonia Sojka. 7. Tischler Reinhard Nachtweide und Bertha Schreiber, beide Neu-Weißensee. 8. Arbeiter Peter Marchlewski und Marianna Lewandowska, beide Friedenau. 9. Arbeiter Ernst Tolkien und Helene Görtz, beide Rehhof. 10. Kutscher Hugo Bochenski und Bronislawa Zielinski, beide Berlin. 11. Arbeiter Carl Hinz und Marie Wiese, beide Tannenrode.

d) als ehelich verbunden:

1. Steinsetzerpolier Otto Gropp mit Anna Breyer. 2. Zuschneider Heinrich Diederich mit Hedwig Schulz. 3. Arbeiter August Stoll mit Ida Müller. 4. Komtoirdiener Theophil Kwiatkowski mit Anna Korte. 5. Bäcker Julius Breitenfeld mit Emma Malzahn. 6. Schiffsgehilfe Theophil Malinowski mit Veronika Soboczinski. 7. Tischler Ignatz Ciszewski mit Anna Julkowski. 8. Arbeiter Friedrich Dill mit Marie Mahrold. 9. Schuhmacher Andreas Mackiewicz mit Maria Mackiewicz. 10. Arbeiter Leon Skrobacki mit Franziska Laskowski. 11. Malergehilfe Wilhelm Koplin mit Martha Zarzycki. 12. Königl. Sekonde-Lieutenant Walter Gründel mit Margarethe Hübner. 13. Kaufmann Heinrich Lokuschat mit Ella Sztuczko. 14. Schneider Franz Szmulinski mit Franziska Lamanski. 15. Maurergeselle Hugo Lack mit Eva Stabnau. 16. Schlossergeselle Johann Olwrczynski mit Wittwe Johanna Murawski geb. Schwentochowski. 27. Steinsetzer Adalbert Olszewski mit Marianna Michalski.

23. Novbr. Sonn.-Aufgang 7.44 Uhr.
Mond-Aufgang 1.35 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.1 Uhr.
Mond-Unterg. 2.15 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn